

Meiner Familie  
gewidmet

am 1. Weihnachtsfest  
nach dem grossen Kriege.

Steinheim a/Main, 25. Dezember 1945

Josef Frühauf.

VORWORT!

„Mit Mannen, Ross und Wagen  
hat sie der Herr geschlagen.“

Die nachfolgenden Zeilen bringen zwar nicht eine Schilderung des Untergangs der napoleonischen Armée, aber sie berichten ebenfalls von einem Zusammenbruch und zwar dem grössten, den ein Volk je in seiner Geschichte erlebt hat.

Da ich als kleiner „unbekannter“ Soldat diese Katastrophe rechtzeitig kommen sah, habe ich mir vom Tage meines letztens Urlaubs an bis zur Rückkehr aus der Gefangenschaft in eine inzwischen veränderte und entfremdete Heimat Aufzeichnung gemacht, die ich nachstehend in kurzen Ausführungen wiedergebe. Was dem Heftchen an Sensation und Abenteuergeist fehlt, ist wettgemacht durch unbedingte Wahrhaftigkeit.

Wenn die folgenden Zeilen mit dazu beitragen, dass die Kinder von Ekel und Abscheu vor Krieg und Militarismus erfüllt werden, und die deutsche Mutter wieder das Glück des häuslichen Familienlebens zu würdigen weiss, dann hat das Büchlein seinen Zweck voll und ganz erfüllt.

Josef Frühauf .

- 2. 11. 44      Rückkehr aus dem Urlaub nach Stablack-Nord<sup>1</sup>
- 5. 11. 44      Verlegung des Regts.-Stabes nach Pr. Eylau.<sup>2</sup>
- 15. 11. 44     Verlegung des Rgts.-Stabes nach Braunsberg<sup>3</sup>
- 29. 11. 44     Versetzung zum Batl. 356 Heiligenbeil<sup>4</sup> zwecks Ueberprüfung der Eignung zum Offizier.
  
- 4. 12. 44 und 5. 12. 44     Härteübung und 30 km-Marsch bei strömenden Regen, nichts zu essen, sehr kalt keine Nachtquartiere.

---

<sup>1</sup> Der Truppenübungsplatz Stablack war ein Truppenübungsplatz der deutschen Wehrmacht im Kreis Preußisch Eylau in Ostpreußen. Der nördliche Teil wird heute von der russischen Armee genutzt. (Quelle: Wikipedia)  
Koordinaten: 54° 24' 34.34" N, 20° 28' 51.21" E

<sup>2</sup> Preußisch Eylau - heute: Баграціо́новск (Bagrationowsk), Russland. Koordinaten: 54° 23' 25.84" N, 20° 38' 27" E

<sup>3</sup> Heute Braniewo, Polen. Koordinaten: 54° 23' 0.75" N, 19° 49' 0.17" E

<sup>4</sup> Heute Mamonowo (Мамоново), Russland. Koordinaten 54° 28' 0" N, 19° 56' 0" E

6. bis Sehr harte und anstrengende Ausbildung bei meist sehr kaltem
- 21.12.44 Winterwetter. Viel Aussendienst. Wöchentlich 2 mal Nachtübung. Sonntags einige Stunden Erholung in Rosenberg<sup>5</sup>, dem Hafen von Heiligenbeil. Ich lerne dabei Winter, Gr. Auheim, kennen.
- 23.12.44 Ich erfahre, dass mein Komp. Chef, Hauptm. Bethke, mich wegen meiner Nichtzugehörigkeit zur Partei als R.Ü.B.<sup>6</sup> abgelehnt hat.
- 25.12.44 Weihnachtsfeier in der Kaserne. Ich habe seit Wochen keine Nachricht von zu Hause und gehöre zu den 4 Leuten, die, weil sie gar nichts bekamen, von der Kompanie beschenkt werden.
- 26.12.44 Private Weihnachtsfeier. Einladung bei Frau Schindowski und Lutti Jendrikowski. Phantastische Bewirtung und Bescherung. Ausserdem Geschenkpakete für die Kaserne.
- 30.12.44 Purucker und Neumann gehen zum Offz.-Lehrgang nach Marienwerder. Ich erfahre am gleichen Tag, dass ich durch die Vermittlung meines Rgts.-Kommandeurs, Oberstleutnant Paetzold, zum Divisionsstab der 561 V.G.D.<sup>7</sup> versetzt bin.
- 31.12.44 Ebenso phantastische Sylvester- u. Neujahrsfeier bei den beiden Frauen. Während der Sekt in Strömen fließt, hören wir Hitlers letzte Rundfunkrede<sup>8</sup>.
- 05.01.45 Abschiedsfeier bei Lutti Jendrikowski.
06. und 07.01.45 Abstellung zum Divisionsstab. Fahrt nach Insterburg<sup>9</sup>. Dasselbst Besuch eines Soldatenkinos. Weiterfahrt in unmittelbarer Frontnähe nach Schillen<sup>10</sup>. Nachtfahrt mittels Lkw. zum Fronteinsatz. Mein Ib-Stab<sup>11</sup> liegt in Lindnershorst<sup>12</sup> in der Oberförsterei. Ich treffe sehr schwierige Arbeitsverhältnisse an. Kein Schlaf, da fast nur Nachtarbeit, keine Kameradschaft unter den Leuten. Der O 2<sup>13</sup> (Oblt. Moll) ist ein gemeines Schwein. Ueberhaupt ist unsere Gesamtlage trostlos, denn wir liegen im Endzipfel einer grossen Frontschleife und sind beim Beginn eines russischen Angriffes verloren. Ich habe in Erkenntnis dieser Zukunftsaussichten mein Testament nach Hause geschrieben und fühle mich seitdem etwas leichter.
- 15.01.45 Eine böse Woche liegt hinter mir. Ich überlege, ob ich mich nicht freiwillig in den Graben melden soll. Während die Offiziere fressen und saufen, überlegen sie bereits krampfhaft, wie sie ihre wehrlosen Untergebenen weiter peinigen können.
- 16.01.45 Für uns zwar erwartet, aber in seiner Wucht doch überraschend, begann heute die russische Offensive. In der Nacht noch Flucht des I §<sup>14</sup> - Stabes mittels Lkw. nach Ostmoor<sup>15</sup>. Offz.-Betten und sonstige Wohnungseinrichtungen mussten abmontiert und mitgenommen werden.
- 17.01.45 Schwere Bombardierung durch russische Flieger.
- 18.01.45 Wir sind 3/4 eingeschlossen und können uns nicht mehr halten. Sämtliche Geheimakten wurden auf höheren Befehl verbrannt. In letzter Minute, während schon die russischen Panzer aus allen Rohren in unser Gehöft

<sup>5</sup> Stadtteil von Heiligenbeil. Heute Krasnoflotskoje (Краснофлотское), Russland. Koordinaten: 54° 28' 0" N, 20° 0' 0" E

<sup>6</sup> Reserve-Offizier-Bewerber

<sup>7</sup> Volks-Grenadier-Division

<sup>8</sup> Vermutlich die letzte die Josef Frühauf hörte. Die letzte Rundfunkrede Hitlers war am 30.01.1945

<sup>9</sup> Heute Tschernjachowsk (Черняховск), Russland. Koordinaten: 54° 38' 0" N, 21° 49' 0" E

<sup>10</sup> Heute Schilino (Жилино), Russland. Koordinaten: 54° 54' 24" N, 21° 55' 30" E

<sup>11</sup> Römisch eins (I) und b: Quartiermeister (Logistik, Verwundeten- und Versorgungsdienste)

<sup>12</sup> Heute Uszballen/Uschballen ist ein Ortsteil im mittleren Bereich der heutigen Siedlung Poljanskoje (Полянское), Russland. Koordinaten: 54°57'42.0"N 22°23'46.0"E

<sup>13</sup> O2 Zweiter Ordonnanzoffizier (bei Ib)

<sup>14</sup> Vermutlich Tippfehler für „I B“

<sup>15</sup> Auch Wingschnienen. Heute Slobodskoje ist eines der drei Dörfer des Ortes Malomoschaiskoje (Маломожайское), Russland. Koordinaten: 54° 55' 12" N, 22° 12' 0" E

schliessen, gelingt noch der Rückzug in Richtung Schillen<sup>10</sup>. Unterwegs, hinter Ostmoor<sup>15</sup>, entdecken unsere Landser<sup>16</sup> ein deutsches Verpflegungslager, das bereits in hellen Flammen steht; obwohl der Russe dicht hinter uns ist und wir heftiges Feuer bekommen, hält der Lkw. Einige Landser springen in das brennende Gebäude und holen Schokolade und Zigaretten kistenweise. Anschliessend Weiterfahrt bis zur völligen Dunkelheit. Am Panzergraben Brücke von deutschen Pionieren bereits gesprengt. Wieder zurück durch feindliches M.-G.-Feuer. Die Strasse vollständig verstopft durch zurückflutendes Militär und Zivil. Grosse Kälte. Wir steigen mit einer Mappe Geheimakten aus, um uns einige Stunden warm zu laufen, verfehlen aber unterwegs unser Auto und sind von der Einheit versprengt. Ein Hauptmann der Panzerjäger nimmt uns um Mitternacht im Auto mit nach Schillen<sup>10</sup>. Dort sollen wir morgen am:

- 19.01.45 weiter nach Hohensalzburg<sup>17</sup>, weil dort der Ib-Stab<sup>11</sup> liegen soll. In der Nacht wurde jedoch Hohensalzburg von den Russen besetzt. Wir laufen direkt in die russischen Panzer. Wie durch ein Wunder entkommen wir, trotz schweren Beschusses, über hoch verschneites Gelände. Hierbei nochmals starker Beschuss durch russische Schlachter. 20 m von uns ein Pferdegespann samt Führer durch Volltreffer getötet. Abends erreichen wir, müde und abgekämpft, in Fichtenfließ<sup>18</sup> unseren Stab wieder. Wir waren bereits aufgegeben. In einer Molkerei wird bei Sahne und Schokolade Wiedersehen gefeiert.
- 20.01.45 In der Nacht Weiterfahrt in Richtung Kreuzingen<sup>19</sup> (Skaisgirren). Kreuzingen ist aber bereits von Russen besetzt und brennt in allen Ecken. Grosse nördliche Umgehungsfahrt nach Grossenbaum<sup>20</sup>. Unterwegs unsägliches Elend des Flüchtlingsstroms. Längs der Strasse liegen haufenweise erfrorene Leichen, besonders von Kindern. In Grossenbaum Zusammentreffen mit Reisendem Emil Bauer aus Hanau. Freudige Ueberraschung beiderseits. Seit 2 Tagen wieder einmal schweren Dienst, besonders bei Nacht. Ich finde buchstäblich keine Minute Freizeit zum Schlafen.
- 21.01.45 Weiterfahrt auf Motorrad nach Krakau<sup>21</sup>. Dort in der Küche unserer Unterkunft noch warmen Braten vorgefunden. Die Bevölkerung hat also kurz zuvor erst ihr Heim verlassen. Auch heute wieder zahlreiche Erfrorenen bei den Trecks, die wegen Ueberfüllung der Strassen nicht weiterkönnen. Wir bereiten uns Abendessen, müssen aber alles stehen und liegen lassen, weil der Russe bereits dicht hinter uns ist und mit Panzern von 3 Seiten her in den Ort schiesst.
- 22.01.45 Nach schwieriger Nachtfahrt morgens Ankunft im Rittersgut Popenhagen<sup>22</sup> hinter der berühmten Deimestellung<sup>23</sup>, die unter allen Umständen gehalten werden soll. In den Ställen noch 108 Milchkühe vorhanden. Wir schwelgen im Ueberfluss. Sehr gutes Essen, viel Milch, Schokolade und Zigaretten. Drei Tage Ruhe, in dieser Zeit gedenke ich am Hochzeitstage unserer Feier vor 13 Jahren. Welch ein Kontrast zwischen den ruhigen Zeiten damals und dem Kriegsbrand heute, der die ganze Welt in Flammen gesetzt hat.
- 25.01.45 Wir sind bereits wieder zu  $\frac{3}{4}$  umgangen, die vielgerühmte Deimestellung ist nach 3 Tagen zusammengebrochen. In letzter Minute entwischen wir im dichten Nebel nach Nordwesten. Maternhof<sup>24</sup>, ein alter Rittersitz, ist

---

16 *umgangssprachlich, veraltend*: einfacher Soldat (Quelle: Wiktionary)

17 Heute Lunino (Лунино), Russland. Koordinaten: 54° 55' 6" N, 22° 4' 44" E

18 Wohl eher „Fichtenfließ“; später Schilowo zwischen Kanasch (Канаш) und Duminitzchi (Думиничи). Heute nicht mehr existent. Koordinaten: 54° 56' 29.0" N, 21° 48' 38.2" E

19 Heute Bolschakowo (Большаково), Russland. Koordinaten: 54° 52' 49" N, 21° 39' 10" E

20 Wohl eher Groß Baum; heute Sosnowka (Сосновка), Russland. Koordinaten: 54° 49' 22.8" N, 21° 20' 52.8" E

21 Heute Krasny Bor (Красный Бор), Russland. Koordinaten: 54° 47' 36" N, 21° 14' 21" E

22 Heute Swenjewoje (Звеньевое), Russland. Sehr genaue Koordinaten: 54° 40' 40.2" N, 20° 58' 36.7" E. Das Rittergut scheint nicht mehr zu existieren. Es gibt jedoch Fotos:

<https://www.bildarchiv-ostpreussen.de/suche/index.html.de?searchtype=town&town=1008#!start=1>  
[https://www.bildarchiv-ostpreussen.de/cgi-bin/bildarchiv/suche/show\\_karteninfos.cgi?id=3516&typ=o](https://www.bildarchiv-ostpreussen.de/cgi-bin/bildarchiv/suche/show_karteninfos.cgi?id=3516&typ=o)

23 Der Fluss Deime - russisch: Deima (Дейма)

24 Maternhof befand sich im Ort Fünflinden; heute Prochorowka (Прохоровка), Russland. Anscheinend kann man hier Zimmer buchen. Koordinaten: 54° 43' 59.5" N, 20° 42' 27.4" E.

<https://www.meyersgaz.org/place/20153014>

- unsere nächste Station. Dort unheimliche Vorräte an allem, Fleischkonserven, Eingemachtes, Wurstwaren etc.
- 26.01.45 Weiterfahrt nach Lauth<sup>25</sup>. Sehr kalt. Zivilisten werden aus ihren Wohnungen geworfen und stehen mit ihren Kindern bei 28 Grad Kälte auf der Strasse.
- 27.01.45 Die Front schiebt sich ganz nahe heran. Zurück nach Kalthof<sup>26</sup>, dem ersten Vorort von Königsberg.
- 28.01.45 Nach eintägigem Aufenthalt weiter nach Königsberg<sup>27</sup>, Cranzer-Allee<sup>28</sup>, Am Hochgericht 8<sup>29</sup>. Wir wohnen in der Villa eines Parteibonzen, dementsprechend sind seine Vorräte. Unheimliche Mengen an Lebensmitteln, Öl, Fett, Mehl, Margarine, Zucker, Keks und Schokolade. Mein Mitarbeiter, Uffz. Müller, wird Feldwebel. Er freut sich nicht über die Beförderung, dafür hat er täglich Todesahnungen. Gefreiter Althoff ist ein unverbesserlicher Nazi, der jetzt noch an Deutschlands Sieg glaubt und jede schiefe Bemerkung sofort zur Anzeige bringt. Vielleicht kann ich später einmal mit ihm abrechnen. Der Chef, der sich jetzt wieder etwas mehr in Sicherheit fühlt, wird plötzlich wieder sehr gemein. Geschlagene 4 Wochen müssen wir seine Launen und Nadelstiche ertragen. Oft wünsche ich mir die Russen herbei, die diesen Quälereien entweder so oder so ein Ende machen. Während dieser Zeit findet an einem Samstag vormittag ein Feldgottesdienst durch unseren Divisionsgeistlichen im Mädchenzimmer eines Nachbarhauses statt. Wir stehen mit 14 Mann vor einer Kommode, auf der sich Parfüm, Puder und andere künstliche Verschönerungsmittel der weiblichen Jugend befinden. Trotz der merkwürdigen äusseren Umstände wird mir die Feier dieses Messopfers unvergessen bleiben. Ausser Schreibstubendienst müssen wir jetzt auch täglich Posten stehen und schanzen. Das Buch „Die vollkommene Ehe“ wird von einem Kameraden in einer grossen Bibliothek entdeckt und macht vom Gefreiten bis zum Ib, dem Major Friedrichs, die Runde. Es ist wie ein Hohn, dass uns gerade jetzt, vom Feinde ringsum eingeschlossen und fernab von Frau und Kind, diese Buch, das uns Ehe und häusliches Glück in den rosigsten Farben schildert, in die Hände fällt. Die Eintönigkeit dieser Zeit wird öfter unterbrochen durch Luftangriffe der Russen. Hierbei gibt es in der Stadt täglich Tote, aber mit der Zeit gewöhnt man sich an alles. Zweimal wird die Sache für uns brenzlich, als feindliche Panzerschüsse direkt in unsere Unterkunft gehen. Hierbei wird der Pkw. zusammengeschossen. Die Geschoss-Splitter gehen durch die Fensterscheiben in das Zimmer, in dem wir sitzen, aber niemand wird verletzt. Die letzten Zivilisten müssen Königsberg auf der einzigen freien Strasse in Richtung Pillau<sup>30</sup> verlassen, kommen aber bald wieder, weil es dort noch schlimmer ist. Ich schreibe fast täglich und versuchte auch 2 mal über das einzige, noch in unserer Hand befindliche Seekabel, zu telefonieren, aber ich habe wenig Hoffnung, dass ich jemals Verbindung bekomme, weil durch die ständigen Terrorangriffe im Westen fast immer ein grosser Gebietsteil seine Leitungen gesperrt hat. Am 26.02. gelingt es mir, gegen Bezahlung mit Tabak, ein Telegramm<sup>31</sup> über die Heeresstelle Berlin nach Hause zu schmuggeln. Ob es ankommen wird, weiss ich nicht.
- 27.02.45 Heftige Zahnschmerzen zwingen mich, zur Heereszahnstation zu gehen, wo mir 2 Zähne gezogen werden.

<sup>25</sup> Heute Bolschoje Issakowo (Большое Исаково), Russland. Koordinaten: 54° 43' 6" N, 20° 36' 0" E

<sup>26</sup> Stadtteil von Königsberg; heute Rischskoje (Рижское). Koordinaten: 54° 43' 22.8" N, 20° 32' 52.8" E

<sup>27</sup> Heute Kaliningrad (Калининград), Russland

<sup>28</sup> Auch Kranzer Allee; heute Ulitsa Aleksandra Nevskogo (улица Александра Невского)

<sup>29</sup> Heute Ulitsa Lineynaya (улица Линейная). Genau Koordinaten: 54°43'32.6"N 20°31'36.2"E

alter Stadtplan von Königsberg: [https://www.landkartenarchiv.de/vollbild\\_historischestadtplaene.php?q=landkartenarchiv\\_koenigsberg\\_1940](https://www.landkartenarchiv.de/vollbild_historischestadtplaene.php?q=landkartenarchiv_koenigsberg_1940)

<sup>30</sup> Heute Baltijsk (Балтийск), Russland. Vorhafen/Marinehafen von Königsberg.

<sup>31</sup> Ist es je angekommen? Gibt es das noch ? ? ?

- 03.03.45 Zahlreiche Dirnen, die aus ihren berüchtigten Vierteln vertrieben wurden, weil die Stadtteile und Strassen zu Verteidigungszwecken zugemauert wurden, kommen bis in die einzelnen Wohnhäuser und bieten sich, im Gegensatz zu ihrer bisherigen Gewohnheit, kostenlos den Landsern an. Sei es, dass ihr ekelhaftes Benehmen die Landser abstösst oder sei es, dass sich jeder einzelne bewusst ist, in welcher Situation wir uns befinden und dass die nächsten Tage über ihr Leben und Tod entscheiden. Jedenfalls haben sie hier wenig Glück und verziehen sich daraufhin in ein anderes Viertel.
- 05.03.45 Wir siedeln um in den Westteil der Stadt zur Vogelweide<sup>32</sup> 10, am Tiergarten<sup>33</sup>. Dort besitzen wir in einem fünfstöckigen Wohnhaus einen gut ausgebauten Luftschuttkeller.
- 10.03.45 Ein Bombenvolltreffer geht aufs Haus, doch blieb die unterste Etage unversehrt; nur der Telefonhörer flog mir aus der Hand und einige Lampen kamen von der Decke.
- 11.03.45 Ich lerne bei einer Verdunkelungskontrolle<sup>34</sup> die Oberschwester Elsbeth Terlinden in einer Privatklinik kennen.
- 12.03.45 Unter schwerstem Bombenhagel Heldengedenkfeier und kath. Feldgottesdienst in einem gläsernen Pavillon. Als wir aus dem Gebäude herauskamen, brannte die ganze Umgegend. Bei der Feier Generalabsolution und Osterkommunion.
- 14.03.45 Einladung bei den Schwestern Elsbeth, Gretel und Hildegard. Ich werde mit Wein, Likör, Schnaps und Plätzchen bewirtet. Gerade die gemeine und brutale Behandlungsweise durch unsere Vorgesetzten lässt einem so recht aufatmen in der liebevollen Betreuung durch die sorgenden Schwestern.
- 15.03.45 Wir haben plötzlich weniger Dienst, da wir als junge Kv.-Leute<sup>35</sup> vom Divisionsstab weg und in den Graben kommen sollen. Unsere Ersatzleute sind bereits da. Täglich finden Erschiessungen im Tiergarten statt. Es betrifft meistens Soldaten, die in Königsberg beheimatet sind und vorübergehend ihre Familie aufgesucht haben. Die Leichen bekommen einen Schild umgehängt mit der Inschrift: „Weil ich feige war, wurde ich erschossen“. So werden sie 8 Tage lang am Nordbahnhof<sup>36</sup> aufgestellt.
- 18.03.45 Div.-Befehl, dass sämtliche Angehörige des Div.-Stabes der Jahrgänge 06 und jünger nach kurzer Ueberholung beim Feld-Ersatz-Batl. in den Graben gehen müssen.
- 19.03.45 Ich werde mit 12 Schreibern der Division zum F.E.B.<sup>37</sup> versetzt. Der Abschied fällt nicht schwer. Kameradschaft hat es bei der Division sowieso nie gegeben. Bezüglich der neuen Dienststelle bin ich aufs Schlimmste gefasst,
- 20.03.45 überraschend glückliche Wendung zum Guten. Der Spiess<sup>38</sup> bestimmt mich zum Komp.-Schreiber. Für mich beginnt eine schöne Zeit. Gutes und reichliches Essen. 2 mal wöchentlich besuche ich Elsbeth und ihre Mitschwester, deren gastliche Aufnahme und Ueberschütten mit Geschenken mich immer wieder aus meiner trüben Stimmung herausreisst und mich an die Lieben daheim erinnert. Täglich führe ich telefonische Unterhaltungen mit den Kameraden meiner früheren Dienststelle, die ganz erstaunt sind, dass ich wieder auf einer Schreibstube gelandet bin und mich jetzt sogar um meinen schönen Posten beneiden. Die anderen Kameraden beim F.E.B. haben schweren Dienst und kommen kaum zu Atem. Der Spiess Rokitta u. Kp.-Chef Oberleutn. Mertelsmann sind Leute, die ich um den Finger wickeln kann. Sie sind mir beide sehr dankbar gewogen.

32 Heute Ulitsa Nosova (улица Носова). Genaue Koordinaten: 54°43'15.9"N 20°29'28.2"E

33 Heute Kaliningrader Zoo/Kaliningradskiy Zoopark (Калининградский зоопарк)

34 Die Verdunkelung ist eine Maßnahme des Luftschutzes bei Nacht. Sie soll bei Luftangriffen feindlicher Flieger die Orientierung und das Auffinden der Ziele erschweren.

35 Kriegsverwendungsfähig = überall und für jede Verwendung einsetzbar (Quelle: bundesarchiv.de)

36 Heute Bahnhof Kaliningrad-Sewerny (Калининград-Северный, *Kaliningrad Nord* oder umgangssprachlich: Северный вокзал - Nordbahnhof). Hauptgebäude ist heute ein Shoppingcenter. Koordinaten: 54°43'14.4"N 20°29'58.9"E

37 Abkürzung für Feld-Ersatz-Bataillon

38 Umgangssprachlich für Kompaniefeldwebel

- 02.04.45 Ich erlebe bei den Schwestern eine sehr schöne Osterfeier. Bei Gesprächen, die sich um die Zukunft drehen, zeigen mir die Schwestern, dass sie sämtlich in einer Kapsel an einer Halskette hängend, eine Ampulle stärksten Giftes bei sich tragen, welches sie verwenden wollen, wenn sie bei der Gefangennahme ihre Frauenehre nicht anders verteidigen können; aber vorläufig glauben sie nicht an einen Generalangriff der Russen. Der Abend brachte das letzte Beisammensein mit ihnen. Sie erkundigten sich immer nach der Familie und freuen sich mit mir, wenn ich Post von zu Hause erhalten habe.
- 05.04.45 Eine geheime, uns von der Div. zugegangene Nachricht besagt, dass innerhalb weniger Stunden der Generalangriff der Russen beginnen wird. Lt. amtlichen Erkundungen liegen 50 komplette Divisionen sowie die schweren Waffen von 25 weiteren Divisionen in einem Ring um Königsberg. Gnade uns Gott, wenn der Tanz losgeht. Die Chance, aus dieser Hölle lebend herauszukommen, ist sehr gering.
- 06.04.45 Der Angriff beginnt mit voller Wucht, nachdem in der Nacht die Russen den Stacheldraht vor ihren eignen Linien weggeräumt hatten. Gleich beim ersten Ansturm fielen dem Gegner der nördliche Stadtteil und 2 Forts, darunter das bekannte Fort Lehndorf<sup>39</sup>, mit den nach dort verbrachten Leichen Hindenburgs und seiner Gemahlin in die Hände. Wir werden im Westteil der Stadt in Einsatz geworfen. Ich befinde mich auf dem Komp.- Gefechtsstand in der Dieffenbachstrasse<sup>40</sup> 12.
- 07.04.45 Die Komp. hat furchtbare Verluste. Unsere Leute sollen im Gegenstoss die Russen aus einem eingebrochenen Viertel werfen. Dabei fällt der Kp.-Chef mit 80 % aller Männer. Von dem überlebenden Rest werden 2 Stunde später in einem Nachbarhaus, etwa 20 m von uns, 17 Mann durch Bombenvolltreffer getötet. Wir sind noch 6 Mann, das traurige Ueberbleibsel einer vor 3 Tagen noch stolzen Komp. von 280 Seelen. Nun beginnt für uns das schrecklichste Bombardement unseres Lebens. Bevor die Russen weiterstürmen, legen sie durch ihre Luftwaffe planmässig Strassenzug um Strassenzug um. Drei mal wechseln wir an diesem Tag unsere Kellerstellung. Zweimal bricht sie kurz nach unserer Flucht zusammen, Schreibmaschinen und Mannschaftskartei unter sich begrabend. Zu Tode gehetzt, finden wir einen Unterschlupf in dem einzigen noch stehenden Haus dieser Strasse, bei einer alten Frau, die ihre beiden Töchter und 2 Enkelchen im Alter von 4 Jahren und 4 Wochen bei sich hat. Merkwürdigerweise kommt von diesem Augenblick an eine unwahrscheinliche Ruhe über mich. Ich bemerke auch zum Spiess: „Hier sind Kinder und Kinder haben einen guten Schutzengel“. Der Spiess lächelt, sagt aber nichts. Wir beschliessen, hier zu bleiben und das bittere Ende abzuwarten. Kurze Zeit später bekommt auch unser Haus einen Volltreffer, bei dem alle Luftschutzstützen umfallen und die Wände wanken, aber unser Kellerteil hält und die nebenan verschütteten Zivilisten können wir sämtlich lebend aus den Trümmern ziehen. Der Säugling lag schlummernd im Kinderwagen, über den sich in letzter Sekunde die Mutter geworfen hatte. Das Bombardement lässt etwas nach, dafür beginnt mit unheimlichen Brausen die Stalinorgel ihr Lied zu singen. Ich befürchte, dass unser Fourier überschnappt. Er ist nicht mehr zu beruhigen. Der Spiess hat für seine Person ebenfalls einen Entschluss gefasst. Er nimmt um Mitternacht Abschied von uns, um in seiner Privatwohnung seine Frau, sein Kind und sich selbst zu erschiessen. Mir fällt ein Stein vom Herzen, denn er wollte im Keller bis zur letzten Patrone kämpfen- Damit wären wir alle, samt den Zivilisten, erledigt gewesen. Die letzten Stunden der Nacht schlafe ich vollkommen ruhig, obwohl ich überzeugt bin, dass bereits der Morgen des kommenden Tages unser Schicksal entscheidet.
- 08.04.45 Der Tag beginnt unheimlich ruhig. Schlachter bombardieren nicht mehr, da der Russe nur noch wenige Meter von uns entfernt ist. Ein deutscher Offizier will uns 3 zurückgebliebenen (Melder Toleikis, Ufw. Uffelmann und mich) aus dem Keller schicken. Wir lassen uns nicht verblüffen und bleiben. Die letzten beiden Infanteristen auf deutscher Seite

39 Koordinaten: 54° 44' 21.39" N, 20° 25' 39.11" E

40 Heute Ulitsa Engel'sa (улица Энгельса). Koordinaten: 54°42'55.0"N 20°27'32.6"E

verschwinden rückwärts feuernd. Darauf 1/2 Stunde Totenstille. Die Nerven sind zum Zerreißen gespannt. Wir essen etwas und lauschen auf die Einschläge der weiter nach hinten krepierenden Geschosse der Stalinorgel. Die Uhr schlägt 10. Da kommen in lange Reihen längs der Straße mit aufgepflanztem Bajonett die ersten Russen, fast sämtlich Asiaten, einzeln hintereinander, voran ein Offizier. Wir geben sofort ein Zeichen mit einem Handtuch und rufen aus Leibeskräften. Der Offizier ruft zurück: „Kommt Kameraden“ ich stürze auf ihn zu und falle i[h]m buchstäblich um den Hals. Ich werde um Taschenlampe und Uhr erleichtert, bekomme aber Zigaretten und später sogar Bier. Wir werden gesammelt im Fort Lehdorf. Unterwegs tötet ein deutscher Artillerie-Volltreffer einen unser Wachposten. Daraufhin will man uns lynchen, aber ein zufällig des Wegs kommender Offizier verhindert das Schlimmste. Später werden wir gefilzt. Dann beginnt unser Leidensweg. Zunächst geht es durch unübersehbare russische Artilleriestellungen. Eine Stalinorgel steht neben der anderen. Beim Marsch erhält ein Kamerad aus einem vorbeifahrenden Lkw. heraus einen Schuss durch den Hals. Wir tragen ihn noch etliche Kilometer, dann ist er tot. Am Abend heisst es Ausziehen, und wir werden zum ersten Mal gefilzt. Manches Wertvolle und Liebgeordnete wird von den unersättlichen Russen abgenommen. In der Nacht werden sämtliche mitgefangenen Krankenschwestern in einem Bunker vergewaltigt. Mit rotgeweinten Augen und blau geschlagenen Gesichtern erzählen sie uns am Morgen ihren Jammer. Wir selbst verbringen die Nacht bei Schneetreiben im Freien.

- 09.04.45 Der Gefangenenstrom hat sich inzwischen auf etwa 2000 Mann erhöht. Wir werden auf neu angelegten Bohlenwegen aus der Kampfzone geführt. Der Tag verläuft ohne Essen. Nachts wieder Uebernachtung auf freien Wiesengelände. Wir frieren entsetzlich. Kindt liegt mit mir zusammen unter einer Decke. Um Mitternacht Wecken und erneutes Filzen. Jetzt ist schon alles egal.
- 10.04.45 Weitermarsch Richtung Labiau<sup>41</sup>. Der Hunger nagt bereits empfindlich, aber auch der Durst ist unerträglich. Wer am Strassenrand Wasser trinkt, wird erschossen. Vier Kameraden haben bereits auf diese Art Schluss gemacht. Gegen Abend bekommen wir eine Scheibe Hartbrot. Uebernachtung stehend in einer Scheune. Wir hängen aneinander wie die Heringe. Plötzlich ertönt der Ruf: „Feuer“. Eine Panik bricht aus, aber es war nur das Wachfeuer der Posten, das von aussen durch das baufällige Gebäude schien.
- 11.04.45 Marsch nach Tapiau<sup>42</sup>. Aus einem russ. Lazarett wird auf uns geschossen. Wir sind ganz apathisch. Alle Städte und Dörfer, die wir passieren, sind menschenleer. Ueberall arbeiten deutsche Gefangene am Bestatten von Leichen. Wenn ich nur einem solchen Kommando nicht zugeteilt werden. Ich weiss nicht, ob meine Nerven das aushalten. Sämtliche Offiziere und alle Mannschaften, die bei der Gefangennahme Stiefeln an hatten, laufen barfuss, da gleich am Anfang die Stiefeln abgenommen wurden. In unseren Kolonnen befanden sich jetzt auch verschiedene Frauen, die sich die Haare abgeschnitten haben und Landser-Uniform tragen. Sie wollen auf diese Weise den Vergewaltigungen entgehen und möglichst lange bei ihren Männern bleiben. Unterwegs wurde wir einmal von einem Posten gefragt: „Wer war von Euch schon in Smolensk<sup>43</sup>?“ Als einige Landser sich meldeten, hagelte es Schläge mit den Gewehrkolben. Der Russe hatte in Smolensk seine Mutter und Geschwister verloren und rächte sich jetzt auf seine Art. Uebernachtung wieder auf einer nassen Wiese bei Regen und Schneetreiben.
- 12.04.45 Ich habe am nächsten Tag Fieber und fühle mich sehr elend. Weitermarsch in Richtung Kreuzingen<sup>19</sup>. Auch heute gibt es wieder einige Selbstmorde. Die Leute laufen absichtlich zum Wassergraben und erhalten dabei prompt den gewünschten Fangschuss.

41 heute Polesk (Полесск), Russland. Koordinaten: 54° 52' 0" N, 21° 6' 0" E

42 heute Gwardeisk (Гвардейск), Russland. Koordinaten: 54° 39' 0" N, 21° 4' 0" E

43 Smolensk (Смоленск), Russland. Nahe Grenze Weißrussland. Koordinaten: 54° 47' 0" N, 32° 3' 0" E



- 13.04.45 Immer weiter, dieses Mal ins grosse Lager Tilsit-Ragnit<sup>44</sup>. 24.000 Gefangene sind dort. Der tagelange Marsch durch ganz Ostpreussen bei nur mangelhafter Verpflegung hat viele von uns jetzt schon fertig gemacht. Es sterben im Lager täglich 50 - 70 Mann.
14. bis Aufenthalt im Lager. Wir werden erstmalig zu je 150 Mann in eine
- 22.04.45 russ. Sauna gesteckt. Mitten unter uns nackten Landsern läuft ein sadistisches russ. Flintenweib, die ständig mit einem derben Knüppel auf die Landser einschlägt. Wer seine Kleider nach der Entlausung nicht findet, hat nur die Wahl, sich entweder beim Suchen windelweich schlagen zu lassen, oder nackt den Lagerhof zu betreten. Ich ziehe das letztere vor und erleben auch tatsächlich, dass später ein Mitglied des „Nationalkomiteés freies Deutschland“<sup>45</sup> mit mir geht und in aller Ruhe zusammen mit mir meine Klamotten herausucht. Ich bekomme ausser der Mütze alles wieder. Das Essen im Lager war im allgemeinen nicht direkt schlecht, obwohl wir täglich Kartoffelschalen in der Suppe hatten. Abends hörten wir regelmässig den russischen Wehrmachtsbericht. Anschliessend begann nach der täglichen Zählung der Kampf um die Schlafstelle. Wir schliefen mit 3.400 Mann auf Holzpritschen hoch oben unterm Dach eines grossen Pferdestalles. Jede Hundertschaft hatte aber nur Platz zum Liegen für 60 Mann, der Rest stand in den Gängen. Der Weg zum Schlafraum führte nur über eine gewöhnliche Leiter nach oben. Beim Ansturm fiel die Leiter häufig um. Viele verzichteten auf das Abendessen, nur um oben zu bleiben und den Schlafplatz behalten zu können. Zu allem Unglück bekomme ich hohes Fieber und starken Durchfall, dabei sind die Latrinen-Verhältnisse einfach furchtbar. Nach 4 Tagen bin ich so schwach, dass ich bei den täglichen Zählungen nicht mehr stehen kann, sondern auf der Erde liegend, in meiner Hundertschaft mitgezählt werde. Hunger habe ich gar keinen, ich verschenke mein ganzes Essen, um ein paar Schluck Wasser dagegen zu bekommen. Am 22. abends erfahren wir, dass 3.000 Mann, darunter auch unsere Hundertschaft, am nächsten Tag mit unbekanntem Ziel weitermarschieren soll. Kranken ist freigestellt, sich abzusondern und im Lager zurückzubleiben. Nach kurzer Beratung mit dem Hundertschaftsführer Rogowski entschliesse ich mich, trotz meiner schlimmen körperlichen Verfassung, mit den Kameraden zu gehen, so weit es meine Kräfte aushalten. Ein Verbleiben in diesem Lager, das fühle ich, bedeutet sowieso den sicheren Tod. Ausserdem hoffe ich auf das Glücksdatum des 23.
- 23.04.45 Der Marsch nach Osten beginnt. Ich werde vorher gemessen und habe 39.2 Fieber. Da ich aber auf Grund meiner eigenen Meldung vom Tage vorher auf der Liste stehe, muss ich mit. Ich muss heute viel an die Heimat denken und will erst dann kapitulieren, wenn mich meine eignen Beine nicht mehr tragen. Mittags überschreiten wir die litauische Landesgrenze. Bei der anschliessenden Essenspause verfallende ich sofort in einen bleiernen Schlaf. Beim Weitermarsch merke ich, dass ich nicht mehr durchhalten kann. Durch das hohe Fieber war auch der Durst unerträglich. In meiner Verzweiflung beschliesse ich, Schluss zu machen. Ich springe heraus aus der marschierenden Kolonne und stürze zu einem längs der Strasse verlaufenden Wassergraben. Ich höre ganz deutlich ein Knacken, aber der Schuss unterbleibt. Die Maschinenpistole des Postens hat irgend einen Versager. Zwei fremde Fäuste packen mich und stossen mich zurück in die Kolonne. Nun ist es für mich sonnenklar, dass der Herrgott meinen Tod nicht will und ich vielleicht doch später noch einmal die Heimat wiedersehe. Diese Ueberzeugung gibt mir eine solche Kraft, dass ich den Marsch bis zum Abend, trotz meines Fiebers, durchhalte. Bei einbrechender Dunkelheit Ankunft in Tauroggen<sup>46</sup>. Die Frauen der Stadt stehen bei unserem Durchmarsch weinend auf den Strassen. Mitten in der

<sup>44</sup> Der Landkreis Tilsit-Ragnit war von 1922 bis 1945 ein preuß. Landkreis im Regierungsbezirk Gumbinnen in Ostpreußen. Sitz der Kreisverwaltung war im kreisfreien Tilsit. Tilsit heute Sowetsk (Советск), Russland. Koordinaten: 55° 5' 0" N, 21° 53' 0" E

Ragnit heute Neman (Неман), Russland. Koordinaten: 55° 2' 0" N, 22° 2' 0" E

Die beiden Städte sind ca. 10 km voneinander entfernt. Vermutlich lag das Kriegsgefangenenlager dazwischen.

<sup>45</sup> Das Nationalkomitee Freies Deutschland (NKFD) war ein Zusammenschluss von deutschen kriegsgefangenen Soldaten und Offizieren mit kommunistischen deutschen Emigranten, die den Nationalsozialismus bekämpfen und ein anderes Deutschland konzipieren wollten. Die Vereinigung wurde 1943 in der Sowjetunion gebildet und bestand bis Ende 1945. (Quelle: Wikipedia)

<sup>46</sup> Heute wieder Tauragė, Litauen. Zeitweise von Deutschland besetzt. Von 1944-1990 von der Sowjetunion besetzt.

Stadt breche ich zusammen. Mein Rucksack wird von Kameraden getragen, den Rest des Weges bis zum neuen Lager werde ich geführt. Rogowski ist erstaunt, dass ich durchgehalten habe. In der Nacht gibt es noch eine Suppe, wobei ich zum ersten Mal wieder Appetit habe.

- 24.04.45 Nach todähnlichem Schlaf erwache ich und fühle, dass es wieder aufwärts geht, während zahlreiche Kameraden ins Revier eingeliefert werden, aus dem sie nicht mehr zurückkehren. Bereits am ersten Tag in diesem Lager Generalfilzung. Ich habe kein Messer, keine Gabel und keinen Rasierapparat mehr. Jetzt beginnt unsere Hungerzeit. Zweimal 1/2 Liter Rübensuppe und etwas 500 gr Brot sind unsere tägliche Nahrung. Beim Hartbrotessen breche ich mir 2 Zähne ab. Seitdem heftige Zahnschmerzen.
- 25.04.45 Ich muss zum Arzt, da ich Fieber und Durchfall nicht los werde.
- 26.04.45 Zu allem Unglück bekomme ich auch noch die Krätze. Ich kann mir nicht helfen vor Jucken, was besonders nachts bei der engen Belegung sehr unangenehm ist, da man dabei die Kameraden im Schlaf stört. Irgendwelche Arzneien oder Milderungsmittel sind leider nicht vorhanden.
- 27.04.45 Es sterbe täglich etwa 8 - 10 Mann; das Totengräberkommando muss verstärkt werden. Der deutsche Arzt sagt der russ. Lagerführung, bei dieser Kost und diesem Prozentsatz an Todesfällen habe er ausgerechnet, dass das Lager in 8 Monaten leer sei. Er erhält darauf die Antwort: „Und wenn alle sterben, dann sind es erst 3.000 Tote, während vorher in dem gleichen Lager unter deutscher Verwaltung über 4.000 Russen als Gefangene sterben mussten“. Das sind schöne Aussichten für uns.
- 28.04.45 Einzelne Arbeitskommandos gehen in die Stadt, sie erhalten dabei zusätzlich von der Bevölkerung etwas Brot.
- 29.04.45 Schwerarbeiter bekommen Nachschläge, wobei viel Zank und Streit um den Begriff Schwerarbeiter entsteht.
- 30.04.45 Mein Durchfall wird besser, das Fieber lässt ganz nach.
- 1./2.05.45 Feiertage. Grosse Feiern der Russen.<sup>47</sup>
- 03.05.45 Der Kampf um die Arbeitskommandos beginnt von neuem, dabei spielen sich am Eingang des Haupttores hässliche Szene unter den Kameraden ab. Wir erhalten 2 mal wöchentlich politische Schulung durch russische Offiziere. Ich werde unter den 10 ersten des Lagers Mitglied des Bundes der Antifaschisten. Es ist unbegreiflich, dass auch jetzt noch im Lager viele verbohrt und verblendete Nazis sind, die immer noch an einen Sieg Deutschlands oder an ein himmlisches Wunder glauben.
- 04.05.45 Die tollsten Gerüchte über Deutschland und die Fronten gehen um, in wie weit sie der Wahrheit entsprechen, können wir leider nicht feststellen.
- 05.05.45 Mein Fieber ist ganz vorbei, aber die Krätze macht mir immer noch zu schaffen. Ich lerne Zinkand, Offenbach, kenne.
- 06.05.45 Wieder Entlausung und Filzen. Wir müssen jetzt öfter in der Woche Backsteine zum Ausbau und Vergrößerung des Lagers schleppen.
- 07.05.45 Wir müssen aus dem 8 km entfernten Wald Baumstämme ins Lager schleppen, dabei ein Toter. Wir erfahren zu unserem Entsetzen, dass sich unter uns eine ganze Hundertschaft entlassener Zuchthäusler aus Königsberg befinden, die unter den Gefangenen als Spitzel und Anbringer wirken sollen. Da man die Leute nicht herauskennt, misstraut jetzt einer dem anderen.
- 08.05.45 Wie uns ein litauischer Rektor, der heimlich Radio gehört hat, verrät, soll Deutschland bedingungslos kapituliert haben. Wir glauben nicht daran.<sup>48</sup>

47 Am 02.05.1945 Kapitulation der Stadt Berlin

48 08.05.1945 Bedingungslose Kapitulation Deutschlands

- 09.05.45 Morgens 3:15 Uhr heftiges Gewehr- und M.-G.-Feuer. Es sind Freudenschüsse der Russen, die aus Anlass des soeben bekanntgegebenen Kriegsendes sämtliche Magazine leer schießen. Der Krieg ist also wirklich aus. Alles springt in der Nacht von den Pritschen hoch. Der Lagerkommandant erscheint und verliest den Wortlaut der amtlichen Erklärung. Die Kameraden umarmen sich vor Freude. Zwei Oesterreicher führen einen Tanz auf und küssen sich unter Tränen.
- 10.05.45 Alle meinen, sie wären in 4 Wochen zu Hause, ich teile diesen Optimismus nicht.
- 11.05.45 in 10 Tagen sind hier 102 Mann gestorben. Wenn das so weitergeht, können wir ausrechnen, wann wir drankommen.
- 12.05.45 Ich bin gänzlich gesund und bekomme wieder Appetit. Hirsesuppe und Fischsuppe ist die tägliche Nahrung. Der Kampfbund gegen den Faschismus hat bereits über 1.000 Mitglieder im Lager.
- 13.05.45 Ich muss mit zum Kleiekommando, dem schlimmsten Kommando, das es gibt. In Bahnhofsbaracken muss unter ständigen „Tawaj“<sup>49</sup>-Rufen der Posten bei dicken Staubwolken Kleie<sup>50</sup> umgeschaufelt werden.
- 14.05.45 Heute haben wir zur Abwechslung Barackenteile zu schleppen. Im Lager finden wir hin und wieder etwas Freizeit für ein bisschen Schachspiel. Ich habe leider nur keine richtigen Gegner.
- 15.05.45 Alle Anzeichen von Vergrößerungen des Lagers deuten darauf hin, dass wir vermutlich noch lange hier sein werden.
- 16.05.45 Der Karzer<sup>51</sup> wird eingeführt. Bei Vergehen gegen die Lagerordnung gib es schwere Strafen; bei kleinen Verfehlungen muss der Schuldige „Scheisse fahren“
- 17.05.45 Ich nehme mir vor, falls ich noch einmal die Heimat wiedersehe, soll Dwingers Buch „Die Armee hinter Stacheldraht“ einen ständigen Ehrenplatz in meiner Bücherei einnehmen. Brotdiebe werden fast täglich geschnappt und immer sofort abgeurteilt.
- 18.05.45 Wir baden erstmals im Flüsschen Jura<sup>52</sup>. Ich lerne Heide von Gross-Auheim kennen.
- 19.05.45 Ein Kamerad von mir aus Sachsen stirbt. Zinkand wird schwer krank.
- 20.05.45 Ich melde mich zum Rohrlegerkommando, und ich habe dadurch täglich einen Schlag Suppe und eine Scheibe Brot zusätzlich gut
- 21.05.45 Man will uns schnell politisch umschulen, das ist bei mir nicht nötig, da ich schon immer Antifaschist war. Die Zeitung „Freies Deutschland“ erscheint alle 14 Tage in schwarz-weiss-roter Umrandung und will uns beweisen, dass wir kleinen Landser die Hauptschuldigen am Kriege sind. Deshalb sei auch mit mehreren Jahren Gefangenschaft zu rechnen, weil wir zuerst Wiedergutmachung leisten müssten. Diese Artikel erwecken jedes Mal Unwillen und Empörung unter den Landsern.
- 22.05.45 Bei einer Fahrt in die Stadt habe ich Glück. Ich soll 4 Sack Zement holen und bekomme von Marktfrauen 2 Eier und ein belegtes Brot. Ein seltener Genuss.
- 23.05.45 Ich spiele jetzt viel Schach mit Figuren, die die Kameraden selbst geschnitzt haben, hierbei lerne ich Fritz Heidelmaier, Alzey und Hubert Ernst, Leichlingen, kennen. Wir veranstalten Turniere, bei denen ich leicht Sieger bleibe.
- 10.06.45 Die letzten 14 Tage vergingen mit viel Arbeit beim Aussenkommando. Gesundheitlich habe ich nichts zu klagen. Die Parolen bezüglich Heimkehr nehmen die phantastischsten Formen an.

<sup>49</sup> Давай - *umgangssprachlich, je nach Kontext: los!, schnell(er)!, vorwärts!, weiter!* (Quelle: Wiktionary)

<sup>50</sup> Kleie ist ein Sammelbegriff für die bei der Getreideverarbeitung nach Absieben des Mehles zurückbleibenden Rückstände aus Schalen (Samenschale, Fruchtschale), der Aleuronschicht und dem Keimling. Kleie ist ein Mühlennachprodukt und nicht zu verwechseln mit den Spelzen. (Quelle: Wikipedia)

<sup>51</sup> Begriff für Arrestzellen in den sowjetischen Kriegsgefangenenlagern (камер) (Quelle: Wikipedia)

<sup>52</sup> Die Jūra, deutsch Jura, ist ein 172 km langer, rechter Nebenfluss der Memel, der in Niederlitauen entspringt. (Quelle: Wikipedia)

- 11.06.45 Ich erfahre von einem Letten, der vor 4 Tagen von Berlin kam, wie es z.Zt. in Deutschland aussieht. Eine Zeitung bringt die Besatzungszonen Deutschlands.
- 14.06.45 Angeblich soll der Amerikaner mit Gefangenenentlassung bereits begonnen haben, der Russe würde am 5. 7. beginnen. Wir wurden inzwischen so oft enttäuscht, dass ich nichts mehr glaube.
- 15.06.45 Ich habe seit einigen Tagen grossen Hunger und weiss mir kaum zu helfen. Alles Einteilen und Aufteilen der Tagesration nützt nichts. Ein Stück Brot ist ein Vermögen, um dessentwillen wertvolle Dinge, sogar Trauringe verhandelt und verschachert werden. Ich habe seit 3 Tagen wieder fürchterliche Zahnschmerzen. Aertzliche Hilfe ist nicht zu erwarten. Sonntags lese ich aus meinem Feldgesangsbüchlein<sup>53</sup> regelmäßig die heilige Messe. Bei dem Gedanken an zu Hause und das ungewisse Schicksal der Angehörigen wird manche stille Träne vergossen.
- 16.06.45 Seit einiger Zeit läuft hier eine grosse Registrierung mit 41 Fragen, wobei auch nach der Zugehörigkeit der NSDAP. gefragt wird. Jetzt bin ich froh, dass ich dieser Bande von der ersten Stunde an den Kampf angesagt habe. Die Registrierung, die manchem Kameraden schwere Sorgen bereitet, ist für mich die einfachste Sache der Welt. Bezüglich der Entlassung wechseln die im Umlauf befindlichen Parolen täglich.
- 17.06.45 Bezeichnend für das kindliche Gemüt der Russen ist folgendes: Es geht täglich ein Kommando von 150 Mann zum Möbelverladen zum Bahnhof Tauroggen. Seit 14 Tagen werden nur Standuhren aus Deutschland verfrachtet. Weil aber den Russen der Doppelklang der Standuhren so gut gefällt, deshalb haben sie 3 Man ausgewählt, die von morgens bis abends die Uhren aufziehen und die Zeiger weiterrücken müssen, damit das Schlagwerk der Uhren dauernd in Betrieb ist.
- 18.06.45 Ich lerne Wiener und Berliner Schachmeister kennen, beide spielen sehr stark, aber auch ich bin gross in Fahrt und habe bis jetzt alle angesetzten Turniere vor diesen beiden Rivalen gewonnen. Zinkand, der von den Aerzten bereits aufgegeben war, hat die Krise überstanden und ist auf dem Wege der Besserung. Das Lagerleben ist etwas angenehmer als in Tilsit, dort 24.000 Menschen, hier nur 3.100, davon in meiner 3.Zone 550 Mann. Alles schläft auf dreistöckigen Holzpritschen in Kleidern, eng aneinander gepresst.
- 19.06.45 Seit 14 Tagen tragen die einzelnen Nationalitäten ihre Landesfarben an der Mütze. Hierbei ist ein grosser Wettbewerb unter Tschechen, Polen, Oesterreichern und Elsässern entstanden.
- 20.06.45 Ich bekomme unter sehr primitiven Verhältnissen und ohne schmerzstillende Mittel einen vereiterten Backenzahn gezogen. Gottlob bin ich jetzt die Schmerzen los. Die ganze letzte Woche habe ich nichts gearbeitet. Alles spricht von Entlassungen und nennt dabei nahe Termine, die aber niemand beweisen kann.
- 21.06.45 Sommersanfang. Seit meiner Gefangennahme habe ich nichts wieder geraucht. Manchmal habe ich direkt eine Sucht danach. Aber viel schlimmer ist halt doch der Hunger. Die Unterhaltung geht nur noch ums Essen und um die Heimkehr. Heute verlassen die Elsässer das Lager, um heimzukehren. Unbeschreiblich muss so etwas sein. Ich nehme Abschied von René Grass aus Strassbourg, der mir verspricht, bei der Heimfahrt zu versuchen, ob er nicht ein Lebenszeichen an Frau und Kinder gelangen lassen kann. Wann werden sich uns einmal die Tore der Freiheit öffnen?
- 25.06.45 Hunger, Hunger. Ich verkaufe für 2 Brotrationen einen gefundenen Rasierapparat. Seit 14 Tagen tragen wir Armbinden mit der Aufschrift: „B/П<sup>54</sup> Kriegsgefangener“ Fritz Hudelmeier, Alzey, ist mein neuer Freund. Die Stimmung ist infolge schlechter Parolen so mies wie das Wetter.
- 29.06.45 Paula's Namenstag. Ich habe wieder einmal geweint. Der Hunger ist einfach unerträglich. Z. Zt. gibt es stinkende Fischsuppe. Trotz

<sup>53</sup> Ein Feldgesangbuch (auch *Militärgesangbuch* oder *Soldatengesangbuch*) ist ein für den religiösen Gebrauch durch Soldaten gestaltetes Gesangbuch. (Quelle: Wikipedia)

<sup>54</sup> ВП für „военнопленный“ (= WP - wojennoplennij) = Kriegsgefangene(r)

grössten Widerwillens wird sie heiss hungrig verzehrt. Heute wurden die Polen nach dem grossen Sammellager Schaulen<sup>55</sup> transportiert, angeblich auch zur Entlassung. Weitere Nationalitäten sollen folgen. Diese Mal hat auch mich der allgemeine Optimismus gepackt. Wir hoffen zuversichtlich, Ende Juli zu Hause zu sein.

- 02.07.45 Oma's Geburtstag. Ob sie wohl noch leben wird? Ich habe seit dem schweren Angriff auf Hanau nur noch wenig Hoffnung, die Lieben daheim nochmals wiederzusehen. Der Hunger zwang mich, ein Hemd zu verhandeln und Brot dagegen einzutauschen. Einige Tage bin ich wenigstens das ärgste Hungergefühl los.
- 05.07.45 Meine Schachkunst hat sich endlich rentiert. Ich kam in nähere Fühlung mit dem Lagerkommandanten und 2 Lagerköchen, die alle begeistert spielen. Jetzt steht es für mich fest, dass ich ab heute in diesem Lager keinen Hunger mehr zu leiden brauche.
- 06.07.45 Die Nachrichten über unsere Zukunft lauten wieder sehr schlecht, jetzt glaube ich überhaupt nichts mehr. Man hat uns jetzt auch noch die Schuhe weggenommen.
- 07.07.45 Ich habe heute im Jura geschwommen und dabei festgestellt, dass meine Körperkräfte langsam wiederkehren.
- 08.07.45 Seit 5 Tagen gehöre ich zum Sauna-Kommando. Jetzt habe ich gut und reichlich zu essen. Durch Unvorsichtigkeit eines Sauna-Gastes fiel mir eine glühende Eisenplatte auf den Arm, wobei ich schwere Brandwunden davontrug. Wieder schlechte Nachrichten über die Heimkehr. Es ist zum Verzweifeln. Heute Nacht ist ein Mann in der Zone 4 verrückt geworden.
- 09.07.45 Wir werden wieder gefilzt, wobei uns das Allerletzte auch noch weggenommen wird. Voll Scham verhüllt dabei sogar die Sonne ihr Angesicht. Wir haben heute nämlich eine herrlich zu beobachtende Sonnenfinsternis.
- 17.07.45 Das ganze Lager soll aufgehoben werden. Alles redet und rüstet zum Aufbruch. Die meisten deuten die Sache gut und glauben an sofortige Heimkehr, andere sehen schwarz und befürchten, dass wir bei Auflösung des Lagers ins Innere Russlands verfrachtet werden. Auch ich neige zu dieser Ansicht, weil bereits vergangene Woche 800 Spezialisten des Baugewerbes und 400 Handlager, wozu auch mit Vorliebe Kaufleute, Schulmeister, Rechtsanwälte und Pfarrer ausgewählt werden, das Lager verlassen mussten. Ich hatte grosses Glück und konnte nur deshalb da bleiben, weil ich seit einiger Zeit offiziell als Schachlehrer angestellt bin und deshalb der deutsche Lagerkommandant mit allen Mitteln mein Verbleiben im Lager gegen den Widerstand der russischen Offiziere durchsetzte. Nun fällt natürlich durch die Auflösung des Lagers alles ins Wasser. Was kommt jetzt? So fragen wir uns alle.
- 18.07.45 Da wir seit Wegnahme unserer Schuhe nur Holzbretter mit Kordel verschnürt an den Beinen tragen und diese Art Fussbekleidung mir gänzlich ungewohnt ist, habe ich stark geschwollene Füsse. Wie ich mit diesem Schuhwerk den uns in Kürze bevorstehenden grösseren Marsch bewältigen soll, ist mir vorläufig ein Rätsel.
- 19.07.45 Antreten und Schuhe fassen, sofern das vorhandene Häuflein alter Schuhe ausreicht. Es steht nunmehr fest, dass das Lager verlegt wird. Wir kommen 110 km weiter nach Osten in das grosse Lager Schaulen<sup>55</sup>. Schade, gerade jetzt, wo ich so gute Schachbeziehungen hatte und im alten Lager nicht mehr zu hungern brauchte, muss
- 23.07.45 diese Lagerauflösung erfolgen! Fritz Hudelmeier und Walter Pickhardt verlassen mich. Sie gehen zu einem Torfstechkommando. Der Abschied fällt uns nicht leicht, weil wir bis heute ein fest zusammenhaltendes Triumvirat gebildet hatten und gute Freunde waren.
- 25.07.45 4 Uhr früh Abmarsch aus dem Lager. Wir müssen mit allen Leichtkranken u. O.-K.-(ohne Kraft)-Leuten die Strecke nach Schaulen in 4 Tagen zurücklegen. Durch die bessere Kost der letzten 3 Wochen habe ich mich

<sup>55</sup> Šiauliai, Litauen (russisch: Schjauljai (Шяуляй)). Hier bestand das sowjetische Kriegsgefangenenlager 294 für deutsche Kriegsgefangene. Koordinaten der Stadt: 55° 55' 41" N, 23° 18' 54" E (Wo war das Lager genau????)

wieder gut erholt. Ich hoffe daher, den Marsch ohne körperliche Schäden zu überstehen.

26. u. Der Marsch zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, dass wir bei weitem  
27.07.45 nicht mehr die gleiche Widerstandskraft wie bei Beginn unserer Gefangenschaft besitzen. Die Kolonne schleicht auf den endlosen litauischen Strassen dahin wie eine Todeskarawane. Wegen der grossen Partisanengefahr müssen wir in Zehner-Reihen marschieren. Infolge Diebstahls unserer Wachmannschaften muss die Verpflegungsration über die Hälfte herabgesetzt werden. Sehr knapp ist vor allem Brot. Uebernachtet haben wir gestern und vorgestern wieder im Freien und zwar auf einer Wiese bei strömendem Regen. Ich hatte keinen trockenen Fetzen mehr an mir. Trotzdem hoffe ich, die Sache ohne Nachwehen zu überstehen.
- 29.07.45 Ankunft unserer todmüden Kolonnen in Schaulen. Die beiden letzten Marschtage waren furchtbar. Infolge der anhaltenden Diebstähle unserer Wachmannschaften an unseren Proviantwagen war der verbliebene Rest so sehr zusammengeschnitten, dass sich eine Ausgabe nicht mehr lohnte. Wir bekamen kurzerhand einfach „gar nichts“ und litten entsetzlichen Hunger, was bei den körperlichen Strapazen eines solchen Marsches leicht begreiflich ist. Im Lager Schaulen bekommen wir zunächst gutes Essen und sind froh, die vorhergegangenen Strapazen des Hungermarsches (wie er allgemein genannt wurde), überstanden zu haben. Dafür war die Filzung unserer armseligen Habe umso schlimmer. Hier wurden auch die letzten Trauringe und alles, was noch irgendwie einen Wert hatte, abgenommen. Ich hatte, selbst auf die Gefahr hin, schwer bestraft zu werden, meinen Trauring in einer Brotkruste versteckt und kam auch glücklich damit durch. Im Lager treffe ich mehrere alte Bekannte aus dem Lager Tilsit-Ragnit. Beim Baden im Fluss<sup>56</sup>, das nach russischem Brauch stets im Adamskostüm vor sich geht, werden uns regelmässig russische Flintenweiber als Wachposten mitgegeben.
- 30.07.45 Ein Propagandaredner nennt offiziell als im Radio bekanntgegeben als ersten Entlassungstermin der Russen den 9. 5. 46, also genau 1 Jahr nach Kriegsende. Gnade uns Gott, wenn wir ohne ausreichende Bekleidung den kommenden Winter hier verbringen müssen. Das werden viele nicht überstehen. Ich werde vom Propagandaleiter des Lagers als Schachmeister anerkannt und zu Spielabenden beim Kommandanten und im Offz.-Kasino verpflichtet. Ich sichere mir dadurch einige Nachschläge.
- 02.08.45 Wir erfahren leider garnichts, was in der Welt vorgeht. Die Zeitung „Freies Deutschland“ schreibt nichts über die von den Alliierten besetzten Westgebiete des Reiches. Der süsse Kascha<sup>57</sup> ist zwar sehr gut, dürfte aber doppelt so reichlich sein.
- 03.08.45 Man munkelt, dass man jetzt endgültig, nachdem die Spezialisten bereits seit Monaten aussortiert sind, nun auch den Rest zu Arbeitsbataillonen zusammenstellen und in Einsatz bringen wird.
- 04.08.45 Paula's Geburtstag. Ich werde diesen Tag so leicht nicht vergessen. Schon in aller Frühe heisst es „Antreten und Fertigmachen zum Abmarsch“ In strömendem Regen stehen wir herum bis mittags um 1 Uhr. Unsere armselige Uniform ist wie aus dem Wasser gezogen. Wir frieren entsetzlich in den Nassen Lumpen. Plötzlich kommt der Abmarschbefehl und ohne Mittagessen geht es los in Richtung Kurseney<sup>58</sup>, welches 32 km von Schaulen entfernt liegt. Klitschnass, todmüde und mit unerträglichem Hungergefühl kommen wir nachts um 1 Uhr dort an, nachdem unterwegs wieder einmal ein Kamerad von uns leichtsinnigerweise durch einen russischen Posten angeschossen wurde. Mit einem schweren Oberschenkeldurchschuss wurde er in bedenklichem Zustand zurück nach Schaulen geschafft.
- 05.08.45 Der ganze Tag vergeht mit Einteilung in Arbeitskolonnen und Registrierung (ich möchte einmal wissen, die wievielte es seit Beginn der Gefangenschaft ist!)

---

<sup>56</sup> Welcher Fluss ist nicht klar

<sup>57</sup> Gretschnewaja Kascha oder Buchweizengrütze (russisch гречневая каша; polnisch *kasza gryczana*; ukrainisch гречана каша, *hretschanas kascha*) ist ein Brei der osteuropäischen Küche aus Buchweizen. (Quelle: Wikipedia)

<sup>58</sup> Kuršėnai (deutsch: Kurschenen; russisch Куршэнай). Litauen. Koordinaten: 56° 0' 20" N, 22° 56' 10" E

- 06.08.45 Ich komme zum Ziegeleikommando. Wieder machen wir eine Filzung durch. Ich habe jetzt nur noch Angst um meinen Trauring, sonstige Wertsachen besitze ich nicht mehr. Auf der Ziegelei bin ich tätig zunächst als Ziegelstein-Klopfer, dann als Zimmermann und schliesslich als Dachdecker. Sämtliche Mitglieder unseres Taurogger Schachklubs sind geschlossen zu diesem Kommando gegangen. So bilden wir mit 6 Mann eine verschworene Gemeinschaft, die auch mithilft, all das Schwere der Gefangenschaft leichter zu ertragen. Zu dieser Blutsbrüderschaft gehören ausser mir: Stephan Schrank aus Wien, Hubert Ernst (der beste und treueste von allen) aus Leichlingen/Rhld., Cornel Dchille aus dem Ruhrgebiet, Dr. Engelbert Strobel aus Karlsruhe und Professor Dr. Kurt Bengs aus Dresden, sämtlich gute Schachspieler und sämtlich wertvolle Menschen, die aus der übrigen Masse trotz ihrer Lumpen schon rein äusserlich herausragen.
- 07.08.45 Der Hunger zwingt mich, meine Brieftasche an den Besitzer der Ziegelei zu verhandeln. Ich bekomme dafür ausser einem ganzen Laib Brot und 2 Päckchen Tabak auch etwas Butter, die aber mein Magen nach 5 Monaten Entbehrung nicht mehr verträgt. Ein heftiger Durchfall ist die Folge.
- 08.08.45 Im Lager Kurseney geht es uns zur Abwechslung wieder einmal sehr jämmerlich. Die guten Beziehungen zur Lagerführung, wie dies die letzten 3 Wochen in Tauroggen der Fall war, gibt es hier natürlich nicht mehr. Ausserdem werden wir im Lager laufend von der russischen und deutschen Leitung um unsere Verpflegungssätze betrogen. Speck, Zucker, Brot und Suppenprodukte fehlen ständig und gehen angeblich unterwegs verloren.
- 14.08.45 Bei einer neuen ärztlichen Untersuchung schreibt mich eine Russin Arbeitsgruppe I. Die Arbeit fängt an und macht uns Freude. Wir haben an unserer Arbeitsstelle eine komplette Küche gebaut und sollen von jetzt an, wenn wir die vorgeschriebene tägliche Norm erfüllen, zusätzlich pro Tag eine Gemüsesuppe bekommen, in Anbetracht unserer kärglichen Lagerkost eine willkommene Bereicherung des Küchenszettels. Ins Lager zurückgekehrt, hörten wir heute, dass die Invaliden und Nichtarbeitsfähigen angeblich nach Hause kommen sollen. Obwohl ich ja diesen Schwindel nicht glaube, habe ich mich auf Grund meines Herzfehlers auch gemeldet, aber am
- 15.08.45 morgens werde ich wieder zurückgeschickt, da angeblich nur solche Fehler berücksichtigt werden, die äusserlich sichtbar sind, also wieder einmal nichts. Allerdings habe ich wenigstens erreicht, dass ich mit dem Vermerk: „Nur für leichte Lagerarbeit zu gebrauchen“ notiert wurde. Das hat zwar zur unangenehmen Folge, dass ich in Zukunft täglich nur noch 2 Mal Suppe bekomme, aber vielleicht habe ich das Glück, bei späteren Entlassungen früher als die anderen berücksichtigt zu werden. Doch gebe ich mich keinen falschen Hoffnungen hin. Man spricht wieder einmal von „mindestens 2 Jahren Gefangenschaft“ Ob ich das durchhalte, weiss ich nicht. Wenn ich nur wenigstens wüsste, ob die Familie zu Hause noch am Leben ist und es sich überhaupt lohnt, auf die Zähne zu beißen und durchzuhalten.
- 16.08.45 Zwei Kameraden des Lagers ergriffen die Flucht, der eine wurde unterwegs erschossen, der andere wurde halb totgeschlagen und am Abend bei der Zählung den Kameraden als abschreckendes Beispiel vorgestellt. Noch in der Nacht stirbt er. Ich bekomme eine Dauerbescheinigung für leichte Arbeiten und befreunde mich dabei mit dem Arzt, der ebenfalls tiefer in die Geheimnisse des Schachspiels eindringen will. Ich mache ihm entsprechende Zusagen.
- 17.08.45 Am Mittag werden wir plötzlich alle von der Arbeitsstelle geholt. Im Lager muss alles überraschend antreten. Es erscheint ein russischer Arzt, der Kranke und körperlich Schwache aussortiert, angeblich nach Schaulen zum Abschieben in die Heimat. Natürlich glaubt diesen Schwindel niemand. Wer weiss, was man mit diesen Leuten wieder vorhat. (Die letzten Kranken und Invaliden kamen alle auf Kolchosen<sup>59</sup>, wo sie bei schwerer Arbeit und unmenschlichen Bedingungen langsam, aber sicher der Reihe nach krepieren.) Aber trotz alledem melde ich mich,

<sup>59</sup> Der Kolchos (russisch **колхоз** = **коллективное хозяйство** Kollektivwirtschaft), im Deutschen auch die Kolchose, war ein landwirtschaftlicher Großbetrieb in der Sowjetunion, der genossenschaftlich organisiert war und dessen Bewirtschaftung durch das „sozialistische Kollektiv“ der Mitglieder erfolgte. (Quelle: Wikipedia)

denn ich möchte mir später nicht den Vorwurf machen, jemals etwas unterlassen zu haben, was meine Heimkehr hätte beschleunigen können. Auf Grund von Hermann's Attest, das ich als einzigen Beweis meines Herzfehlers in Händen habe, werde ich auch angenommen. Man munkelt, es ginge zu leichter Arbeit auf ein Gut, aber das kennen wir ja. (!!)

- 18.08.45 In aller Frühe antreten, für uns Ausgesuchte stehen Lkws. bereit, und ab geht es, 32 km zurück von Kurschenev<sup>58</sup> zum Hauptlager Schaulen<sup>55</sup>. Dort weiss kein Mensch, was man mit uns vorhat, weil wir die Ersten sind, aber im Laufe des Tages treffen von allen Teillagern tausende von Kriegsgefangenen ein, die alle in Zone 4 aufgefangen werden. Es scheint tatsächlich was los zu sein. Phantastische Gerüchte machen den Landser verrückt und kosten ihn viel Nerven. Ich verschaffe mir infolge eines kleinen Tabakvorrates täglich zusätzlich ein Essen und leide vorläufig keinen Hunger mehr. Die Nächte sind entsetzlich wegen der Millionen von Wanzen. Die meisten Kameraden schlafen vor den Baracken im Gras, riskieren aber dabei, von den Posten beschossen zu werden, weil der nächtliche Aufenthalt im Freien verboten ist.
- 19.08.45 Vormittags. Die Gerüchte verdichten sich, die Entscheidung steht vor der Tür. Heute beginnt hier unter Anwesenheit von 42 Aerzten eine grosse Generaluntersuchung unter den Männern, die gestern und vorgestern in den kleinen Lagern als krank vorgemerkt waren. Die Untersuchung, der auch eine grosse russische Aerztekommision beiwohnt, hat den Zweck, jeden, auch den letzten Arbeitstauglichen zu erfassen, dagegen den überflüssigen Ballast der Invaliden und Kranken nach Hause zu schicken. Jetzt fällt die Entscheidung, die für die meisten nicht nur Heimkehr oder Dableiben, sondern direkt Leben oder Tod bedeutet. Wir sind alle fürchterlich erregt. Wie immer in solchen Situationen fange ich an und rauche.
- 19.08.45 Nachmittags. Alea jacta sunt. Die Würfel sind gefallen. Ich hatte unheimliches Glück. Fast alle inneren Krankheiten und nicht sichtbaren Leiden wurden gar nicht untersucht und einfach mit „arbeitsunfähig“ abgetan. Auf Grund meiner vorgezeigten Papiere musste mich der deutsche Arzt jedoch wohl oder übel untersuchen und das Hörrohr in die Hand nehmen. Er stellte einen krampfhaften Zustand des Herzens fest, was anschliessend auch der russische Arzt bestätigte. Damit hatte ich das grosse Los gewonnen. Meine Lagernummer „7145“ die ich nie vergessen werde, wurde zurückbehalten und auf einer Liste registriert. Die Auslese war sehr scharf. Von etwas 17.000 vorgemerkten Lagerinsassen wurden nur 2.000 als krank und Invalide anerkannt. In Wirklichkeit sind infolge der schrecklichen Aushungerung und Unterernährung alle krank und arbeitsunfähig! Nun phantasiert alles von baldiger Heimfahrt. Wenn es wahr wird, werde ich verrückt. Die vorige Woche noch war alles vollkommen hoffnungslos und heute strahlt die herrlichste Fata Morgana am litauischen Himmel. So seelig und freudig habe ich mich am Abend noch nie auf mein hartes Pritschenlager gelegt, wie gerade an diesem 19. August.
- 20.08.45 In der Nacht war ich schon im Traum zu Hause. Alle habe ich begrüsst und wiedergesehen, nur Paula nicht. So ging es mir auch schon bei früheren Träumen. Hoffentlich ihr kein Unglück zugestossen. Ich kann mir sonst keine andre Deutung dieses sonderbaren Umstandes vorstellen. Es wird tatsächlich ernst. Wir müssen alle in die Sauna, werden gebadet und erhalten sämtlich Holzschuhe, dabei wird mir noch mein letztes anständiges Wäschestück, ein schönes, grünes Wehrmachtshemd abgenommen, aber ich gebe es gern ab, denn sind wir auch arm wie eine Kirchenmaus geworden, so sind wir doch so unendlich reich, denn wir sind für den ersten Heimtransport vorgesehen, der überhaupt aus Sowjetlitauen nach Hause fährt! - Ab sofort werden wir von den übrigen Lagerinsassen abgesondert und dürfen zu keiner Arbeit mehr herangezogen werden. Als Reiseziel wird uns ein grosses Entlassungslager des Roten Kreuzes in Frankfurt/Oder angegeben. Ob das alles stimmt, wird uns die Zukunft lehren.
- 21.08.45 Wieder eine furchtbare Wanzennacht überstanden. Wir verbringen den Tag mit Nichtstun und denken jetzt viel und oft an die Heimat. Die Welt wird auf einmal wieder schön. Der Stacheldraht auf der Lagerumzäunung kann



uns nicht mehr imponieren. Für uns hat er seine Schrecke verloren. Ich verabschiedete mich heute von meinem stärksten Schachgegner, dem Wiener Meisterspieler Stephan Schrank, der leider bei der Generaluntersuchung durchfiel.

- 22.08.45 Rudolfs Geburtstag. Seit langer Zeit wieder einmal herrliches Wetter. Wir werden für die Abreise zu Hundertschaften zusammengestellt und erhalten Kompanie-Führer. Feldküchen und Kochgeschirre werden repariert und dann zur Bahn geschafft, die Köche und Friseur für die Reise werden ausgesucht. Die russische Leitung spricht von einer Fahrzeit von 10 Tagen. Ob das Ziel wirklich Frankfurt/Oder ist, konnte bis jetzt noch nicht mit Bestimmtheit in Erfahrung gebracht werden. Jedenfalls spricht in unserer Lagerzone alles von Hoffnung von baldiger Heimkehr. Kameraden aus anderen Lagerzonen, die nicht zu den Glücklichen gehören, bitten um Uebermittlung von Grüßen und Benachrichtigungen an ihre Angehörigen. Wir versprechen alles und schwelgen in einem herrlichen Gefühl grenzenloser Freude.
- 23.08.45 Wir erhalten den Sold für die Zeit unserer Gefangenschaft. Ich bin 5 Monate gefangen und erhalte für die ganze Zeit 7 Rubel - RM: -.70. Dafür war ich also als Steinklopfer, Tischler, Dachdecker und Maurer tätig, aber egal, ich verzichte ja gern auf alles, wenn wir nur bald die Heimreise antreten. Allerdings hätte ich bei einer höheren Entlohnung, wie sie wahllos manche Kameraden bekamen, mir für 20 Rubel ein Brot kaufen können, denn der Hunger tut wieder bitter weh.
- 26.08.45 Nach 2 Tagen Wartezeit, wo alles nur vom Fehlen der Waggon sprach, plötzlich eine überraschende Wendung: Alles muss nochmals an einem Barackenfenster vorm russischen Lagerarzt vorbeimarschieren, wobei man nur seine Lagernummer zu nehmen hat. Es ist also eine „Untersuchung“ ohne Fragen, ohne Ausziehen. Der Arzt urteilt lediglich nach dem äusseren Aussehen und macht dabei in der Liste hinter den Namen teilweise Haken, teilweise nicht. Es geht das Gerücht um, dass nur die angehakten fahren dürfen, während der Rest vielleicht bei einer späteren Fahrt berücksichtigt werden. Ein schöner Trost. Ich weiss zwar nicht, ob ich einen Haken bekam, aber wenn die Parole wahr ist, dann sehe ich schwarz. Gemein ist nur, erst den Leuten solche Hoffnungen zu machen und dann wieder genau entgegengesetzt zu handeln, das sind typische G.P.U.<sup>60</sup>-Methoden. Die Stimmung der Landser ist plötzlich furchtbar gedrückt. Man erinnert an die anwesenden 1.000 Polen, denen auch schon 3 Monate lang die Heimfahrt versprochen wird und die man zuguterletzt immer wieder mit neuen Märchen hinhält. So würde ihnen neuerdings gesagt, dass vorläufig wegen politischer Verwicklungen an ihre Abfahrt nicht zu denken wäre. Ob man uns alle nur zum Narren hält? Inzwischen geht der grösste Teil körperlich und seelisch zu Grunde, denn so stark sind wir nicht mehr, um derartige Nervenzerreissende Gerüchte und Situationen ohne leibliche Schäden zu ertragen. Ich habe jetzt wieder alle Hoffnung verloren. Lüge von A bis Z ist die Parole beim Russen.
- 30.08.45 Eine ganze Woche voll Harren und Hoffen ist vorüber. Ein Aussenstehender kann niemals fühlen und begreifen, was es heisst, in einer solchen Situation dauernd von einem Tag auf den anderen getröstet zu werden. Es ist furchtbar. Die Lage ist immer noch unverändert und undurchsichtig. Werner hat heute Geburtstag. Wie gern möchte ich den kleinen Mann und alle die Lieben daheim mal wiedersehen. Ich habe die halbe Nacht geweint. Wenn nicht bald etwas geschieht, geschieht ein Unglück. Die Sterblichkeit der Landser nimmt schon seit Wochen ständig zu. Wo wird das hinführen?
- 31.08.45 Plötzlich und für sie selbst unerwartet, kommen heute die Polen weg. Unser Transport soll bald nachfolgen. Wieder einmal steigt unsere Hoffnung, wenn auch nur langsam, denn wir sind schon zu oft betrogen worden. Ich verkaufe meinen Pullover gegen ein Brot, um nicht weiter so schrecklich hungern zu müssen. Als Zugabe erhalte ich noch 2 Äpfel (die ersten in diesem Jahre) und einen Schlag Suppe. Ich hoffe halt, dass ich noch vor Einbruch des Winters nach Hause komme und den Pullover nicht

---

60 Die Objedinjonnoje gossudarstwennoje polititscheskoje uprawlenije (russisch Объединённое государственное политическое управление: *Vereinigte staatliche politische Verwaltung*, OGPU), üblicherweise abgekürzt zu GPU, war seit 1922 die Bezeichnung der Geheimpolizei der Sowjetunion. Sie ging 1934 im Volkskommissariat für innere Angelegenheiten (NKWD) auf. Die GPU war die Nachfolgeorganisation der Tscheka und eine Vorläuferin des KGB. (Quelle Wikipedia)

mehr brauche, wenn nicht, dann ist es erst recht egal, denn ich weiss genau, dass ich den kommenden Winter hier nicht überleben werde.

- 02.09.45 Geburtstag in der Gefangenschaft. Zur Abwechslung ging es mir heute einmal gut. Gegen Vorzeigen meines Soldbuches erhielt ich als Geburtstagskind in der Küche zusätzlich 3 Schlag Suppe. Ich bin endlich einmal wieder gründlich satt ausserdem lauten die Parolen wieder einmal günstig. Wenn die erforderlichen Wagen eintreffen, geht unser Transport bestimmt, aber es kann noch eine Weile dauern, denn der Russe nimmt sich Zeit. Wir warten und hoffen also weiter.
- 09.09.45 Nun sind bereits wieder 7 Tage vergangen und eine neue Woche liegt hinter uns. Das sehnlichst erwartete Ereignis ist wieder nicht eingetreten. Wir haben jetzt endlich den Glauben an die Entlassungsmärchen aufgegeben.
- 11.09.45 Heute plötzlich Bekanntgabe eines Generalappells auf der grossen Lagerwiese. Und nun erfahren wir die schreckliche Nachricht, dass 600 Mann, also 1/3 des ganzen Transportes, zurückgestellt wird und dableiben muss; dafür sollen 600 Lazarett-Insassen an ihrer Stelle mitfahren. Die Leute sind teilweise so erregt, dass viele beim Aufrufen ihrer Lagernummer gar keine Antwort geben können. Andere wieder, bei denen es bereits gewiss ist, dass sie dableiben müssen, heulen wie die Kinder. Nach welchen Gesichtspunkten diese letzte grosse Auslese stattfindet, können wir nicht in Erfahrung bringen, jedenfalls scheinen Alter, Gesundheitszustand oder politische Einstellung keine Rolle zu spielen, denn mitunter mussten 55-Jährige, die zudem noch alle möglichen Gebrechen besaßen, zurückstehen, während andere, wesentlich jüngere, trotz ihrer Parteizugehörigkeit und gutem Aussehen beim vorgesehenen Transport verbleiben dürfen. Ich selbst hatte Glück. Bei der vorletzten Hundertschaft wurde auch meine Lagernummer aufgerufen und dadurch ein weiteres Hindernis aus dem Wege geräumt. Gegen Abend wird mir plötzlich schwindelig und sehr übel. Ich fühle genau, dass meine Nerven diese Aufregungen nicht mehr langemitmachen. Gebe Gott, dass es bald losgeht, sonst erleide ich noch in letzter Minute Schiffbruch. Abends werden jetzt oft in der dunklen Baracke (natürlich ist nirgends Licht) Heimatlieder, meist tragischen Inhaltes, gesungen. Ich habe schon oft dabei geheult. Gestern Abend musste ein Berliner Berufssänger, der in der früheren Krolloper tätig war, mitten in einem Lied aufhören und losschluchzen wie ein Kind. Wir waren alle sehr erschüttert..
- 13.09.45 Erneute Untersuchung durch einen deutschen Arzt. Der Arzt zweifelt meine Herzkrankheit an, lässt mich aber trotzdem bei der Fahrbereitschaft. Da in letzter Zeit wieder sehr viele gestorben sind, sollen wir ab sofort bessere Kost und ausserdem mehr Brot bekommen. Man befürchtet sonst für den Transport eine Katastrophe und will sich gegenüber dem internationalen Roten Kreuz diese Blösse nicht geben. Neben der vorgesehenen Verbesserung unserer Verpflegung werden wir extra untergebracht und dürfen mit den anderen Kameraden nicht mehr zusammenkommen. Man bringt uns ins Panzerwerk, wo Sepp Degen, ein Schachtfreund, den ich bereits früher kennen lernte, Lagerkommandant ist. So gut, wie die zusätzliche Betreuung gemeint ist, interessieren kann uns nur eines: „Wann geht es endlich los ???“
- 16.09.45 Eine weitere Woche, dieses Mal ohne besondere Ereignisse und ohne Parolen über den Transport, liegt hinter uns. Die Küche hat plötzlich, (wer daran schuld ist, weiss angeblich niemand), keine Produkte mehr, weshalb die sowieso schon kärgliche Kost gewaltig gestreckt und verdünnt werden muss. Also anstatt der versprochenen Zusatzverpflegung erhalten wir bedeutend weniger. Ein Massensterben setzt ein, wie wir es im Lager noch nie erlebt haben. Die Nudelkiste, die die ausgezehrten Leichen zur Begräbnisstätte bringt, ist dauernd in Bewegung. Von unserer Transportbereitschaft stirbt innerhalb einer einzigen Woche eine komplette Hundertschaft. Da wohl die meisten die ganze Krankenauslese nur für einen offenen Betrug halten, verlieren einige Kameraden die Nerven und ergreifen dummerweise die Flucht. Dadurch wird unsere Lage bedeutend verschlimmert. Das Ueberwechseln in andere Zonen des Lagers ist für Landser und Offiziere ab sofort strengstens verboten. Da ich öfter vom Lagerkommandanten zum Schachspiel bestellt bin, bekomme ich Sondergenehmigung. Für Samstag Abend war ich zu einem

- hohen russ. politischen Offizier, dem Chef der N.K.W.D.<sup>61</sup> Jakonschikoff zum Schachwettkampf bestellt. Alle Bekannten sagten mir eine Niederlage voraus, weil er Litauischer Landesmeister und im Lager ungeschlagen war. Das Ergebnis war ein stolzer 2 : 1 Sieg, den ich allerdings vielleicht nicht ganz verdient hatte. Wir spielten die ganze Nacht. Morgens wurde ich von einem russischen Posten in meine Baracke gebracht. An diesem Abend hörte ich bei dem russ. Offizier zum ersten Mal seit einem halben Jahr wieder Deutsche Radiomusik und Nachrichten (Sender Leipzig und Berlin) Es kam mir vor wie ein Märchen.
- 17.09.45 Sepp Degen, der Kommandant lässt mir wiederholt zusätzlich Suppe und Brot zukommen, damit ich nicht ganz verhungere. Die Kameraden sehen elend aus. Manche von ihnen sind nur noch ein lebendes Skelett.
- 18.09.45 Hurrah!!! Die Waggons sind nun wirklich da und es geht nun tatsächlich innerhalb von Stunden los. Dieses Mal ist es keine Parole, denn ich war selbst mit zum Bahnhof kommandiert, um dort bei den letzten Arbeiten mitzuhelfen. Ich zählte 72 Wagen. Proviant wurde verladen, Holzpritschen eingebaut, für die Lazarettkranken Stroh in die Waggons gebracht; 200 Mann arbeiten 24 Stunden ohne Unterbrechung. Die Kameraden sind wie toll. Zum ersten Mal seit der Gefangenschaft begleitete uns die Wachmannschaft ohne Gewehr (für uns unfassbar).
- 19.09.45 Morgens früh nach getaner Arbeit müde zum Lager zurück. Wir werden wohl heute die letzte Nacht im Lager verbringen. Die Gefühle, die uns bewegen, sind nicht zu beschreiben. Gebe Gott, dass nicht in letzter Minute noch etwas dazwischen kommt. Heute fiel beim Nagelschneiden meiner rechten Fusszehe das letzte Stück eines infolge Blutergusses vor einem Jahr schwarz gewordenen Nagels herunter. Damit ist ein Traum auf den Buchstaben genau Wirklichkeit geworden, den ich zu Beginn meiner Gefangenschaft im April d.J. hatte, dass nämlich dann meine Gefangenschaft beendet sei, wenn das letzte Stück dieses schwarzen Gaels der Schere zum Opfer gefallen sei.
- 20.09.45 Der schönste Augenblick des letzten Jahres beginnt. Die elfte Hundertschaft, der ich
- früh 1:45 angehöre, wird aufgerufen. Zum ersten Mal hört man ausser den sonst üblichen Lagernummern auch die Namen. Hierbei bleiben von 1.800 nochmals 23 Mann aus unbekanntem Gründen zurück. Aber jetzt kann nichts mehr unsere Stimmung trüben. Die Tore öffnen sich und unter dem Lied: „Kehr ich einst zu Heimat wieder“, das manche mit letzter Kraft aus voller Kehle singen, während sie von Kameraden beim Passieren des Tores geführt werden müssen, verlassen wir das Lager, das uns alle viele Stunden des Jammers und manchem Kameraden den Tod gebracht hat. Den meisten stehen Tränen in den Augen. Einer schlug das Kreuzzeichen und sprach für sich ein Gebet. Gesprochen wird auf dem Marsch zum Bahnhof nichts, alle sind zu sehr mit sich selbst beschäftigt.
- 20.09.45 Der Zug setzt sich mit 62 Wagen in Bewegung. Dem Transport gehören an: 13
- 19 Uhr Hundertschaften, ferner 500 Mann O.K.-Leute und Lazarettinsassen. Bereits 1 Stunde vor der Abfahrt im Wagen 23 ein Toter. Beim Passieren des Hauptbahnhofes Schaulen salutieren zum Abschied ein russ. Offz. und sämtliche auf dem Bahnsteig befindlichen russischen Soldaten. Deutsche Kriegsgefangene, die in der Nähe arbeiten und nicht das Glück haben wie wir, rufen uns Grüsse für die Heimat zu und singen spontan: „In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen“. Ich stehe an der Rolltür unseres Waggons und bringe kein Wort heraus. Es war zu viel, was die letzten Tage und Monate alles auf uns einstürmte.
- 21.09.45 Die Fahrt geht über Kowno<sup>62</sup>, wo wir um Mitternacht eintreffen. Am Bahnhof<sup>63</sup> erstehe ich mir für 5 Rubel eine Schnecke aus Weizenmehl, die erste Delikatesse nach 5 1/2 Monaten. Wieder einmal, und hoffentlich zum letzten Mal, erleben wir in dieser Nacht was es heisst, im Bereich der Sowjet-Union zu leben. Es findet nämlich gerade eine

<sup>61</sup> Innenministerium der UdSSR; Als Bezeichnung für das *Volkskommissariat für innere Angelegenheiten* setzte sich die Abkürzung NKWD für *Narodnyj Kommissariat wnutrennich del* (russisch НКВД = Народный комиссариат внутренних дел) durch, die von 1934 bis 1946 gebräuchlich war. (Quelle: Wikipedia)

<sup>62</sup> Kaunas (deutsch veraltet *Kauen*, russisch Ковно *Kowno*), Litauen.

<sup>63</sup> Koordinaten des Hauptbahnhofs von Kaunas: 54°53'11.1"N 23°55'55.8"E

Massenverschleppung litauischer Jugend statt, die gewaltsam von ihren Angehörigen gerissen werden. Schreckens- und Verzweiflungsschreie gellen durch die Nacht. Der Bahnhof gleicht einem grossen Sammellager, der Russe inszeniert eine moderne Völkerwanderung.

- 22.09.45 Die Fahrt geht weiter über Wirballen<sup>64</sup>, Eydtkau<sup>65</sup>, Ebenrode<sup>66</sup>, Gumbinnen<sup>67</sup> nach Insterburg<sup>68</sup>, wo wahrscheinlich längerer Aufenthalt sein wird. Nach einem Tag Fahrt haben wir im Zug 4 Tote.
- 25.09.45 Während eines 2tägigen Aufenthaltes in Insterburg wurde unser Transport von den russischen Breitspurwagen auf deutsche Wagen umgebaut. Von hier aus liegt neben der russischen Breitspur auch die deutsche Normalspur. Weiterfahrt über Korschen<sup>69</sup>, Allenstein<sup>70</sup>, Osterode<sup>71</sup>, Dt.Eylau<sup>72</sup> nach Thorn<sup>73</sup>. Dort wieder 2 Tage Aufenthalt. Inzwischen haben wir bereits 12 Tote. Die Fahrt durch Ostpreussen war trostlos. Das ganze Land ist menschenleer und gleicht einer Mondlandschaft. Die Hauptstrassen sind mit Gras bewachsen, das Getreide steht jetzt noch auf den Feldern. Ueberall im südlichen Teil des Landes machen sich jetzt die Polen breit. Die Bahnhöfe tragen alle schon polnische Namen. In Westpreussen erzählt uns ein alter Zivilist, wie die Kinder getötet, die Frauen vergewaltigt und die Häuser angezündet wurden. Nun kommen auch öfter Frauen mit verweinten Augen an den langsam fahrenden Zug und fragen ängstlich nach diesem oder jenem Angehörigen, der sich in Russland befindet. Meistens erwartet sie eine Enttäuschung. Mit dem Ruf: „Vergesst uns nicht und kommt wieder, sonst sind wir verloren“ nehmen sie meistens Abschied von unserem Zuge. Heute wurden 16 Kameraden (darunter auch Philipp Weigel aus Bieber), die der Küche beim Gemüseputzen halfen, für 24 Stunden ohne jegliche Nahrung eingesperrt, weil sie total verfaultes Gemüse weggeworfen hatten, während der Russe verlangte, dass es in die Suppe kommen soll.
- 26.09.45 Es ist ein Skandal, die Verpflegung reicht gerade, dass wir nicht verhungern. Die russische Begleitmannschaft selbst frisst ganz allein einen Wagen voll Dauerwürste und andere Delikatessen, die sämtlich für uns bestimmt waren. Was sie nicht verzehren können, verschieben sie unterwegs für schweres Geld an die Polen. Na, es ist nur ein Glück, dass dieser Zustand nicht mehr lange anhält.
- 27.09.45 Weiterfahrt über Bromberg<sup>74</sup> nach Schneidemühl<sup>75</sup>. Dort treffen wir mit einem Auswandererzug aus Danzig zusammen. Frauen laufen unseren Zug ab und suchen nach ihren Männern, Brüdern und Söhnen, dabei trifft ein Vater den Sohn und eine Schwester den Bruder. Das ergreifende Wiedersehen hat auch uns gepackt. Von einem anderen Soldaten, nach dem sich eine Ehefrau erkundigte, ist hier bekannt, dass er im Lager Schaulen verstorben ist, aber keiner der anwesenden Kameraden hat den Mut, es der Frau zu sagen. Die Frauen erzählen alle von massenweisen Vergewaltigungen und als deren Folgen Geschlechtskrankheiten und Schwangerschaft. Tatsächlich sieht man fast nur schwangere Frauen mit abgehärteten Gesichtern herumlaufen. Es ist furchtbar, denken zu müssen, dass es vielleicht in unserer Heimat auch so zugegangen sein mag. Dann möchte ich lieber gar nicht mehr nach Hause kommen.

---

<sup>64</sup> Virbalis, deutsch *Wirballen*, polnisch *Wierzbołów*, russisch Werschbolow (Вержболово), Litauen. Der Bahnhof in der nahgelegenen Stadt Kybartai (polnisch *Kibarty*, deutsch veraltet *Kibarten*) trägt ebenfalls den Name Wirballen. Die Stadt Wirballen selbst hat keinen Bahnhof. Koordinaten: 54° 38' 24.92" N, 22° 45' 32.92" E

<sup>65</sup> Tschernyschewskoje (russisch Чернышевское, deutsch Eydtkuhnen bzw. 1938-45 *Eydtkau*, litauisch *Eitkūnai*), Russland. Koordinaten: 54° 38' 24.92" N, 22° 45' 32.92" E

<sup>66</sup> Nesterow (russisch Нестеров; deutsch bis 1938 Stallupönen, 1938 bis 1946 Ebenrode), Russland. Koordinaten: 54°37'42.4"N 22°34'44.8"E

<sup>67</sup> Gussew (russisch Гусев, deutsch Gumbinnen, litauisch *Gumbinė*), Russland. Koordinaten: 54°35'05.5"N 22°11'55.8"E

<sup>68</sup> siehe Fußnote 9. Koordinaten des Bahnhofs: 54°37'42.9"N 21°49'07.7"E

<sup>69</sup> heute Korsze, Polen. Koordinaten: 54°10'20.0"N 21°08'18.7"E

<sup>70</sup> heute Olsztyn, Polen. Koordinaten: 53°47'08.3"N 20°29'53.9"E

<sup>71</sup> heute Ostróda (deutsch *Osterode i. Ostpr.*), Polen. Koordinaten: 53°41'59.1"N 19°57'04.7"E

<sup>72</sup> heute Iława (deutsch *Deutsch Eylau*), Polen. Koordinaten: 53°34'56.0"N 19°34'25.9"E

<sup>73</sup> Toruń, Polen. Koordinaten: 53°00'00.0"N 18°36'55.2"E

<sup>74</sup> Bydgoszcz, Polen. Koordinaten: 53°08'07.4"N 17°59'33.7"E

<sup>75</sup> Piła, Polen. Koordinaten: 53°09'00.0"N 16°44'00.0"E

- 28.09.45 Nach längerem Aufenthalt in Schneidemühl wieder weiter über Kreuz a/Ostbahn<sup>76</sup>, Landsberg<sup>77</sup> (hier schrieb Hitler in der Festung sein Buch: Mein Kampf)<sup>78</sup> nach Küstrin<sup>79</sup>, wo uns wieder eine lange Haltezeit bevorsteht. Jetzt sind wir nur noch 27 km von unserem vorläufigen Reiseziel Frankfurt/Oder entfernt. Hier hören wir zum ersten Mal näheres über die wirklichen Zustände im Reich und besonders Berlin. Manches davon ist uns ganz unfassbar. Ueberrascht sind wir, dass das alte Geld noch seinen Wert haben soll, nachdem wir es in der Gefangenschaft bündelweise weggeworfen hatten oder für „andere“ Zwecke verwendet haben. Verschiedenes hatten wir uns schlimmer, manches aber auch nicht so furchtbar gedacht. Ich bin erneut in schwerer Sorge bei dem Gedanken an meine Familie. Hoffentlich kann ich von Frankfurt/Oder aus auf schnellstem Weg nach Hause. Ich habe plötzlich keine Ruhe mehr.
- 01.10.45 Die Fahrt, auf die wir uns alle so unbändig gefreut hatten, wird für uns allmählich zur Schreckensfahrt. 19 Tote haben wir bis jetzt. Die Männer sind total verlaust, denn die Waggonen starren von Schmutz und Dreck, der Fussboden war mit altem verwanzten Stroh belegt. Die Verpflegung wird täglich schlechter und reicht nicht mehr aus, da die Russen zu viel verschoben und nicht mit einer solch langen Fahrtdauer gerechnet hatten. Die Hälfte der Männer hat Durchfall, auch ich bekam gestern früh Darmkolik mit hohem Fieber. Als ich mich morgens erheben wollte, brach ich mitten im Waggon zusammen. Die Kameraden trugen mich auf meinen Platz und hüllten mich in Decken ein. Ich fror entsetzlich. Der herbeigeholte Sani stellte 39.8 Fieber fest. Ich bin am Verzweifeln. Nun habe ich mich solange gut gehalten und jetzt hat es mich doch erwischt. Vermutlich kam es vom Essen verschimmelten Brotes. Ich hatte mich auch lange zurückgehalten, aber der Hunger tat gar zu weh, da habe ich alles gegessen und nun trage ich die Folgen.
- 02.10.45 Nachdem ich die ganze Nacht stark geschwitzt hatte, erwachte ich heute früh, zwar immer noch stark geschwächt, aber ohne Fieber. Ich bin glücklich darüber. Die russische Transportführung hatte aus uns unverständlichen Gründen den Umweg über Berlin befohlen. Wir erwarteten daher heute früh zu unserer allgemeinen Ueberraschung im Schienengewirr der Reichshauptstadt. Dieser Umweg bringt uns mindestens 4 Tage Zeitverlust ein. Am Bahnhof Rummelsburg<sup>80</sup> fand eine der zahlreichen Frauen, die ständig um den Zug herumstehen, ihren Mann wieder. Wir erlebten dabei das Schauspiel, dass dieser Landser von den mitgebrachten Genüssen der Verwandtschaft 2 Stunden ununterbrochen ass. Es ist kaum zu glauben, was ein Ausgehungerter alles vertilgen kann; ob es ihm allerdings gut bekommen wird, ist abzuwarten.
- 03.10.45 Lok-Mangel erzwingt ständig neuen Aufenthalt. Zeitweise stehen wir ganze Tage auf den verdreckten und verschmutzten Abstellgleisen<sup>81</sup>. Hunger nagt entsetzlich. Jeder will unter Aufbietung seiner letzten Kraftreserven durchhalten und nicht kurz vor dem Ziel schlapp machen, aber unsere Geduld wird immer wieder von neuem auf eine harte Probe gestellt.
- 04.10.45 Letzte Etappe von Berlin nach Frankfurt/Oder<sup>82</sup>. Die letzte Nacht war bitter kalt.
- 05.10.45 Früh morgens werden beim Aussteigen längs des Zuges Freudenfeuer angezündet und sämtliche Holzpritschen mitsamt Strohlager verbrannt. Anschliessend Marsch ins Entlassungslager<sup>83</sup>. Dasselbst entlausen,

<sup>76</sup> Krzyż Wielkopolski (deutsch *Kreuz (Ostbahn)*), Polen. Koordinaten: 52°52'39.8"N 16°01'06.0"E

<sup>77</sup> Gorzów Wielkopolski (deutsch Landsberg an der Warthe), Polen. Koordinaten: 52°43'39.8"N 15°13'45.8"E

<sup>78</sup> Hier verwechselt Josef Frühauf Landsberg an der Warthe und Landsberg am Lech (Bayern), wo sich die Festung Landsberg (mit der sog. Hitlerzelle“) befand, in der Hitler „Mein Kampf“ schrieb.

<sup>79</sup> Kostrzyn nad Odrą (deutsch Küstrin, bis 1928 *Cüstrin* geschrieben), Polen. Koordinaten: 52°35'30.3"N 14°38'49.2"E

<sup>80</sup> Bahnhof Berlin-Rummelsburg. Koordinaten: 52°30'05.4"N 13°28'38.8"E

<sup>81</sup> Hier ist wohl Bahnhof Berlin-Rummelsburg (Betriebsbahnhof) gemeint: Koordinaten: 52°29'38.0"N 13°29'52.0"E

<sup>82</sup> Bahnhof Frankfurt (Oder). Koordinaten: 52°20'14.5"N 14°32'46.7"E

<sup>83</sup> Entweder das Heimkehrerlager Gronenfelde oder (eher da erst 1946 die große Heimkehrerwelle kam) die Lager Hornkaserne (Bezeichnung Kriegsgefangenenlager 69 Frankfurt Oder). Heute Sitz der Polizeidirektion Ost in der Nuhnenstraße 40. Koordinaten: 52°20'34.2"N 14°30'13.2"E (Quellen:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Heimkehrerlager\\_Gronenfelde](https://de.wikipedia.org/wiki/Heimkehrerlager_Gronenfelde)

<https://berlinstaiga.de/themen/zweiter-weltkrieg/frankfurt-oder/>

Ausstellen der Entlassungspapiere und Abfertigung. Dazwischen fand die Ankunft von 1.400 deutschen Männern und Frauen aus dem Ural statt. Die Ankömmlinge sahen aus wie lebende Leichname. Sie hatten unterwegs 160 Tote. Ihre Enthüllung über ihre Lebensweise und die Arbeitsbedingungen in den Bleiwerken war furchtbar.

- 06.10.45 Entlassung auf der grossen Bergwiese<sup>84</sup> durch die russische Militärbehörde. Es geht alles viel schneller, als wir dachten, ehe wir uns versehen, haben wir unseren Entlassungsschein und sind F R E I , ein ganz unheimliches Gefühl. Allerdings erlebten wir dabei zugleich den letzten Schurkenstreich der Russen, wir wurden nämlich um unsere gesamte Marschverpflegung betrogen, da uns nur die Wahl blieb, entweder eine ganze Nacht bei 5 Grad Frost auf der Wiese zuzubringen und die für den nächsten Morgen angesetzte Verteilung abzuwarten, oder auf alles zu verzichten und einfach abzuhaufen. Wir verliessen uns auf unser gutes Glück und entschieden uns für das Letztere. Mit einer Brotkruste in der Tasche zog ich zusammen mit Uffz. Moll los, ohne zu wissen, ob die Heimfahrt quer durch das ausgebombte und ausgeraubte Deutschland 3 Tage, 3 Wochen oder 3 Monate dauern würde. Zunächst suchen wir Schutz vor der grossen Kälte und finden einen Unterschlupf in der gänzlich zerstörten Georgschule<sup>85</sup>. Die Landser brennen in allen Räumen auf den Fussböden Lagerfeuer und benutzen als Brennholz die letzten Türen und Fensterrahmen des Gebäudes. Alles ist überfüllt. Endlich finden wir einen dunklen, leerstehenden Raum, in dem wir uns dicht um ein schnell entfachtes Feuer herum niederlassen. Gegen Mitternacht, als noch mehr Zuzug ankommt, bemerken wir plötzlich, dass die an der Wand neben uns liegende Gestalt eine Leiche ist. Einige verlassen darauf den Raum, wir aber bleiben ruhig bis zum Morgen liegen.
- 07.10.45 In aller Frühe zum Bahnhof, wo ein wahrer Kampf um die Waggon einsetzt. Es geht täglich nur ein Zug nach Berlin<sup>86</sup>. Hierbei stehen den entlassenen Kriegsgefangenen 5 Wagen zur Verfügung, 1.200 – 1-300 werden aber täglich entlassen und wollen unter allen Umständen mitfahren. Ich habe Glück und erreiche mit dem Zug nachmittags Berlin, ohne einen Bissen zu essen in der Tasche. In Berlin selbst ein triumphaler Empfang. Vier Mann hoch streifen wir durch die Strassen nach Lichterfelde<sup>87</sup> zur Betreuungsstelle. Die Bevölkerung überschüttet uns mit Liebesgaben und gibt buchstäblich ihr Letztes. Ueberall fallen uns Frauen mit Tränen in den Augen um den Hals und beschwören uns, ob wir nicht Angaben über diesen oder jenen Bekannten machen können. Unsere Nahrungsorgen sind wir mit einem Schlag endgültig los. Selbst andere Raritäten, wie Rasier-Apparat, Seife, Zahnpasta, Briefpapier, sogar Geld usw. werden uns gebracht. An der Betreuungsstelle erwartet uns wieder eine Hiobsnachricht. Erstmals erfahren wir von den grossen Schwierigkeiten beim Ueberschreiten der russisch-alliierten Interessengrenze. Einzelfahrt nach dort ist unmöglich. Es gibt nur einen sicheren Weg, dorthin zu gelangen: über das englische Sammellager Berlin-Staaken<sup>88</sup>. Das bedeutet wieder einen Zeitverlust von mehreren Tagen.
- 08.10.45 Heute vor einem halben Jahr Gefangennahme in Königsberg. Was habe ich in diesen 6 Monaten doch alles erlebt! Nach gut verbrachter Nacht in der Polizeiunterkunft am kleinen Alexanderplatz<sup>89</sup> trenne ich mich am

<https://www.welt.de/geschichte/article157319968/Als-Frankfurt-an-der-Oder-zum-Hoffnungsort-wurde.html> )  
84 Vielleicht spricht der Verweis auf eine „grosse Bergwiese“ doch für die Entlassung Gronenfelde. In der Hornkaserne war er aber sicherlich auch (zuerst).

85 Aus einer Anfrage an das Stadtarchiv Frankfurt (Oder) ergab sich: [...] Die Georgenschule befand sich bis um 1945 im Gebäude der Alten (ehemaligen) Universität in der Richtstraße 4/5. Um 1962 wurde sie abgerissen. Heute ist der einstige Standort in der Karl-Marx-Straße etwa in Höhe des Karl-Marx-Denkmal zu finden. Das dahinter liegende Gebäudeensemble heisst "An der alten Universität".[...] Koordinaten: 52°20'57.8"N 14°32'58.9"E

86 Vermutlich der Ostbahnhof, da es von hier Verbindungen zu Frankfurt (Oder) gab/gibt. Es könnte aber auch wieder Rummelsburg gewesen sein. Koordinaten: 52°30'36.8"N 13°26'06.0"E

87 Genauer Ort der Betreuungsstelle (noch) nicht gefunden. Grobe Koordinaten des Stadtteils Lichterfelde: 52°25'59.6"N 13°18'59.1"E

88 Genaue Lage des Sammellagers nicht klar. Der britische Teil von Staaken war östlich der Nord-Süd-Grenze Finkenkruger Weg, Nennhauser Damm und Bergstraße. Koordinaten der Grenze/Bahnhaltestelle: 52°32'16.1"N 13°08'34.0"E

89 Unter dem Namen „Polizeipräsidium Alexanderplatz“ sind zwei Gebäude bekannt: Polizeipräsidium Alexander-/Dirksenstraße und Polizeipräsidium Neue Königstraße/Keibelstraße. Nur das letztere wurde nach Zerstörung wiederaufgebaut. Koordinaten des Alexander Platzes: 52°31'18.5"N 13°24'50.6"E (Quelle: Wikipedia)

Anhalter Bahnhof<sup>90</sup> von meinem letzten Gefährten, dem Uffz. Hans Moll aus Magdeburg. Anschliessend kaufe ich am Schalter eine Fahrkarte nach Hanau. Letztmalig werde ich dort gewarnt, dass es so nicht geht, zum mindesten sehr gefährlich ist. Nach einem Besuch beim amerikanischen Konsulat<sup>91</sup> entschliesse ich mich endlich und fahre mit der U-Bahn nach Staaken<sup>88</sup>. Dort erlebe ich eine wahrhaft glänzende Betreuung durch die Engländer. Ich werde der Amerikazone zugeteilt und in einer Zeltstadt untergebracht. Wie wir erfahren, haben wir grosses Glück. Bereits für morgen soll ein Transport in die amerikanische Besatzungszone gehen. Das Essen ist phantastisch. Wir bekommen pro Tag 4 Büchsen mit wundervollen Delikatessen, für uns alles lang entbehrte Genüsse. Welch ein Unterschied gegen unsere Hungerkost bei den Russen.

- 09.10.45 Wir empfangen Marschverpflegung und werden, etwa 1.000 Mann stark, am Bahnhof Staaken verladen. Zum Schutz gegen ständige Ueberfälle durch die Russen, besonders an der Interessengrenze, fährt ein amerikanisches Begleitkommando mit. Wie wir hörten, soll Marbug<sup>92</sup> das Endziel der Fahrt sein. Dann hätte ich es ja bald geschafft.
- 10.10.45 Im Gegensatz zu meinen seitherigen traurigen Erfahrungen bei Transportzügen verläuft die Fahrt verhältnismässig rasch. Wir fahren über Stendal<sup>93</sup>, Magdeburg<sup>94</sup>, Eilsleben<sup>95</sup>, Helmstedt<sup>96</sup>. Dort passieren wir unter lautem Indianergeheul und dem spontanen Absingen von Heimatliedern die letzten Grenzposten der russischen Besatzungszone. Freudestrahlend ziehe ich den lange verborgen gehaltenen Ring wieder an meinen Finger. Ueberall, wo wir durchfahren, das gleiche Bild. Die Bevölkerung, besonders die Frauenwelt, rast vor Begeisterung. Obwohl die Leute selbst nichts haben, spenden sie buchstäblich ihr Letztes. Es ist rührend mit anzusehen, und manches Auge ist mit Tränen gefüllt. Auch viele Briefe, die für andere Zonen bestimmt sind, werden mitgenommen. Diese schönen Stunden der Heimfahrt entschädigen uns für so manches Schwere und Bittere, das wir in der Gefangenschaft erleben mussten. Die Nacht im Zuge wird beim Kerzenschein, ebenfalls unter Absingen von Heimatliedern verbracht. An Schlafen ist wegen der herrschenden Kälte in den Waggonen sowieso nicht zu denken.
- 11.10.45 Weiterfahrt über Braunschweig<sup>97</sup>, Hildesheim<sup>98</sup>, Göttingen<sup>99</sup>, Eichenberg<sup>100</sup>, Kassel<sup>101</sup>, Guntershausen<sup>102</sup>, Treysa<sup>103</sup> ans Endziel Marburg<sup>92</sup>. Dort Betreuung und scharfe politische Durchleuchtung durch die Amerikaner. Aufteilung nach Kreisen.
- 12.10.45 Ich habe einfach keine Ruhe mehr und versuche auf eigene Faust nach Erhalt meiner Entlassungspapiere aus dem Lager zu kommen, was mir auch nach einer persönlichen Rücksprache mit dem Lagerkommandanten gelingt. Nach reichlicher Beschenkung durch Marburger Zivilisten fahre ich ganz

---

90 Bei Luftangriffen der Alliierten stark zerstört und 1959 abgerissen. Heute erinnern das Fragment des Portikus und der unterirdische S-Bahnhof an den einst berühmten Fernbahnhof. Koordinaten: 52°30'13.3"N 13°22'57.4"E (Quelle: Wikipedia)

91 Nicht eindeutig, wo sich das amerik. Konsulat befand. Die Botschaft im Palais Blücher befand sich am Pariser Platz 2 zur späteren Königgrätzer Straße 140 in unmittelbarer Nachbarschaft zum Brandenburger Tor. Es wurde jedoch durch Kriegseinwirkungen bis 1945 schwer beschädigt. Nach dem Krieg befand sich in West-Berlin in der Clayallee in Dahlem eine Vertretung der USA und auch heute noch eine Abteilung des Konsulats. Koordinaten: 52°27'08.6"N 13°16'20.0"E

92 Marburg, Hessen. Koordinaten: 50°49'09.0"N 8°46'29.9"E

93 Stendal, Sachsen-Anhalt. Koordinaten: 52°35'41.6"N 11°51'20.1"E

94 Magdeburg, Sachsen-Anhalt (Hauptstadt). Koordinaten: 52°09'57.5"N 11°39'29.3"E

95 Eilsleben, Sachsen-Anhalt. Koordinaten: 52°09'01.5"N 11°12'54.1"E

96 Helmstedt, Niedersachsen. Koordinaten: 52°13'41.0"N 11°00'38.0"E

97 Braunschweig, Niedersachsen. Koordinaten: 52°15'08.1"N 10°32'24.7"E

98 Hildesheim, Niedersachsen. Koordinaten: 52°09'35.4"N 9°57'07.6"E

99 Göttingen Niedersachsen. Koordinaten: 51°32'02.0"N 9°56'08.0"E

100 Eichenberg (in der Gemeinde Neu-Eichenberg), Hessen. Koordinaten: 51°22'16.4"N 9°53'59.7"E

101 Kassel, Hessen. Koordinaten: 51°19'20.8"N 9°27'35.5"E

102 Guntershausen heute Stadtteil von Baunatal, Hessen. Koordinaten: 51°13'49.1"N 9°27'60.0"E

103 Treysa heute Stadtteil von Schwalmstadt, Hessen. Koordinaten: 50°54'37.7"N 9°11'09.5"E

allein über Giessen<sup>104</sup>, Friedberg<sup>105</sup> nach Hanau<sup>106</sup>, wo ich die letzte Nacht am Bahnhof zubringe.

13.10.45 Am frühen Morgen komme ich in Steinheim<sup>107</sup> an, völlig zerlumpt, verhungert und verzweifelt. 48 Pfund meines Körpergewichtes hatte ich verloren. Bereits unterwegs hat man mir erzählt, dass die Schwiegereltern durch Bombenterror getötet, ihr Haus total zerstört und meine eigene Familie durch die amerikanische Besatzung des Hauses<sup>108</sup> verwiesen worden ist. Dieses und noch manches andere traf mich mit wichtigen Keulenschlägen und liess kein Gefühl der Freude in mir aufkommen. Ich hatte mir jedenfalls die Rückkehr in die Heimat ganz anders vorgestellt. Nun gilt es, auf den Trümmern unseres armen, aus allen Wunden blutenden Vaterlandes eine neue, wenn auch bescheidene Zukunft aufzubauen.

---

104 Gießen, Hessen. Koordinaten: 50°34'47.1"N 8°39'43.1"E

105 Friedberg, Hessen. Koordinaten: 50°19'57.1"N 8°45'41.5"E

106 Hanau, Hessen. Koordinaten: 50°07'16.2"N 8°55'46.9"E

107 Heute Hanau-Steinheim, Hessen. Da das Haus besetzt war, wohnten sie alternativ in der Eppsteinstraße 30. Koordinaten des Hauses: 50°06'32.2"N 8°54'35.3"E

108 Am Albanusweinberg. Hausnummer (noch) unbekannt. Koordinaten der Straße: 50°06'16.3"N 8°54'34.3"E